

Titeldaten

Titel: Reichsausgabe
Datum: Samstag, den 17. September 1932
Band: 104
Ausgabe: 259, 17.09.1932 - Reichsausgabe
Standort: ZBW - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19320917RE

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Fremdenblatt

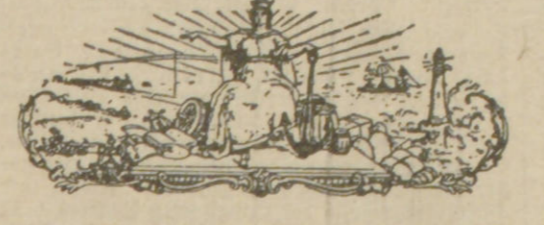
Nicht vordatiert!

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

EIGENE BILDTELEGRAPHIE

Täglich reich illustrierte Kupfertiefdruck-Beilagen

Bezugspreise: in Groß-Hamburg Ausgabe A (täglich) 5,50 M. monatlich, frei ins Haus davon für den Subskribenten 12 1/2 M. (22 D.). Bestellungen bei allen Postämtern und beim Verlag. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen. Die Zeitung wird auch an den Subskribenten geliefert. Durch die Post: Ausgabe A 5,50 M.; Ausgabe B 3,10 M.; Ausgabe C 1,20 M. (Sonnen für den Subskribenten 12 1/2 M.). Die Zeitung wird auch an den Subskribenten geliefert. Durch die Post: Ausgabe A 5,50 M.; Ausgabe B 3,10 M.; Ausgabe C 1,20 M. (Sonnen für den Subskribenten 12 1/2 M.).



Anzeigenpreise: in der Stadt- und Umgebungs-Beilage 65 Pf. die Zeile; in der Gesamtbeilage 75 Pf. die Zeile; in beiden Fällen 5,50 M. die Seite. Für die Familienanzeigen und Stellenanzeigen in der Gesamtbeilage 10 Pf. die Zeile. Für die Familienanzeigen und Stellenanzeigen in der Gesamtbeilage 10 Pf. die Zeile. Für die Familienanzeigen und Stellenanzeigen in der Gesamtbeilage 10 Pf. die Zeile.

B-Ausgabe Nr. 259 Sonnabend, 17. September 1932 Reichs-Ausgabe 104. Jahrgang 20 Pf. Mithrasbild des Monats-Berichts von G.-Hamburg 25 Pf.

Scharfe Protestnote Chinas an Japan

Ein Aufruf, von dem die Regierung nichts weiß. — Bolivien lehnt einen Waffenstillstand ab.

Tageschau.

Heute vormittag begann das Reichskabinett die entscheidende Beratung über die Einfuhrkontingentierung. Die französische Kammer hat heute nach der Rentenlosterweiterung mit 540 gegen 48 Stimmen angenommen. Der Waffenstillstandsaufruf der Neutralen ist von Paraguay angenommen, von Bolivien jedoch abgelehnt worden. Als Teilnehmer an den Königsberger Bombenattentaten sind vier Personen in Lenz in Haft genommen worden.

Letzte Meldungen des Tages in der Fremdenblatt-Spättausgabe ab 7 Uhr im Straßen- und Bahnhofshandel

Vor der Verabschiedung der Einfuhrkontingente. ah. Berlin, 17. September. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zu einer angelernten Sitzung zusammengetreten, um über die Einfuhrkontingentierung zu beraten. Dagegen ist das Problem der Zinsenkämpfung von der Tagesordnung der heutigen Kabinettsitzung abgesetzt worden.

Zuchthausstrafen für die Zusammenstöße in Friedrichsfoog. bw. Weidorf, 17. September. (Drahtbericht unseres Vertreters.) In dem vor dem Altonaer Sondergericht verhandelten Prozeß wegen der blutigen politischen Zusammenstöße in Friedrichsfoog zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen der Eisernen Front wurde heute das Urteil gefällt: Die angeklagten Nationalsozialisten Kühn und Suhl erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung je zwei Jahre Zuchthaus. Der Nationalsozialist Baumann erhielt wegen der gleichen Delikte ein Jahr 6 Monate Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten wegen einfachen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von 3 bis 7 Monaten.

Neun Angeklagte wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurden die Angeklagten Suhl, Kühn und Baumann als Mithrasführer bei den Zusammenstößen bezeichnet. Den übrigen sei es bekannt, daß diejenigen Täter, die den 17. März gegen die Eisernen Front hatten, noch nicht ausreichend gemacht werden konnten und somit noch strafrei seien.

Kreuzer Köln hat während der Herbstmanöver den letzten Willen des Admirals Jenter erfüllt. Der Kreuzer hatte den Sohn des Verstorbenen, Leutnant zur See Jenter mit der Mithrasurne an Bord genommen. Der Kommandant veranfaltete an der Stelle vor dem Landgericht, an der Jenter vor 16 Jahren gegen England gefehlt hat, eine Trauerfeier, wofür der Sohn des toten Admirals unter dem Salut des Schiffes die Urne den Wogen übergab.

Eine Unterredung mit Mies van der Rohe: Um die Fortsetzung des Dessauer Bauhauses. Von R. O. Irmer.

Dessau, Mitte September. Mit dem Beschluß der Dessauer Stadtversammlung, das Bauhaus zu schließen, ist die zweite Entwicklungsstufe dieses Institutes beendet. Um nur ganz kurz die erheblichen Einflüsse der politischen Atmosphäre in eine reine Kunstfrage anzuweisen, sei auf die Abstimmungs-Verhältnisse im Dessauer Gemeinderat, dem Gremium des Schließungs-Beschlusses hingewiesen. Dieses Parlament hat vierzig Abgeordnete. Noch im Frühjahr dieses Jahres wurde ein Antrag auf Bauhaus-Schließung abgelehnt. Es stimmten 19 für und 21 gegen. Seit dieser Zeit sind durch das neue anabaltische Staatsministerium zwei Dessauer Stadträte ihres Amtes entsetzt worden. Dafür traten zwei nationalsozialistische Stadträte ein. Nach diesem Wechsel im Stadtrat haben die Bauhaus-Freunde nur noch 18 Stimmen, die Bauhaus-Gegner aber 22; dem die vorige Enthaltung hat sich zum Gegner gewandelt. Es ist also klar ersichtlich, daß nur durch den Entzug der Mehrheit für die Bauhaus-Schließung zusammengekommen ist. Die Frage der Mithrasentsetzung ist beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anhängig. Dieser hat das Urteil noch nicht gesprochen. Dagegen hat das Dessauer Landgericht in einem Urteil verboten, daß die Mithrasentsetzung der beiden Stadträte in mehrfacher Hinsicht für ungesetzlich hält. Hieraus ergibt sich Miß und Klar, daß das Bauhaus dem Mithrasentscheid in Anhalt zum Opfer gefallen ist, nicht etwa aber um seiner Arbeit willen. Wieder einmal hat sich die Verknüpfung von Kunst und Politik als unheilvoll erwiesen. Ob aus dem Urteil des Dessauer Landgerichts und dem noch zu erwartenden Urteil

Appell auch an den Völkerbund.

Der Streit um die Mandchurei. Sonderlabeldienst des Hamburger Fremdenblattes. Nanjing, 17. Septbr. (Durch United Press.) Das chinesische Außenamt hat eine Note an Japan gerichtet, in der Tokio beschuldigt wird, den Neun-Mächte-Vertrag durch Anerkennung der Manchukuo gebrochen zu haben. Außerdem wird den Japanern in der Note mit scharfen Worten vorgeworfen, die Anerkennung noch rasch vor

Ein neuer Aufruf.

ah. Berlin, 17. September. (Drahtbericht unseres Vertreters.) An zukünftiger Stelle legt man großes Gewicht auf die Feststellung, daß die Reichsregierung der Gründung einer sogenannten Präsidial-Partei, die heute an den Berliner Vorkriegs-Täulen einen Aufruf veröffentlicht, vollkommen fernsteht. Die Reichsregierung weiß weder von der Sache noch von den Personen, die bei der Gründung beteiligt waren. Die Reichsregierung hat, wie ausdrücklich betont wird, nicht das geringste mit der Gründung zu tun. In dem Aufruf heißt es: Die Regierung von Papen hat uns von den Reparationen befreit, ein Verwaltungs-system an Haupt und Gliedern durchgeführt, dem Bogenkamm ein Ende bereitet, ein Wirtschaftsprogramm in Angriff genommen, das den schweren Druck der Arbeitslosigkeit von uns nehmen kann und das die fliehende Wirtschaft wieder belebt. Die Regierung Papen erhebt sich wieder und erneuert die Gleichberechtigung im Rate der Völker und Wahrung der nationalen Ehre Deutschlands. Sie bereitet eine neue Verfassung vor, die dem deutschen Wesen und der geschichtlichen Ueberlieferung der deutschen Länder und Stämme entspricht. Sie will die Jugend im Geiste der Vaterlandsliebe und Wehrhaftigkeit erziehen.

In diesem Kampfe, den jeder nationale Deutsche erhebt und befehligt, wollen wir die Regierung von Papen nicht allein lassen, wir wollen sie vor dem Stürmungsfeuer der alten Parteien schützen und uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß sie ihr großes Werk vollenden kann. Wir wollen unbelastet von irgend einer Partei oder Unterstellung nur getragen von heißer Liebe zu unserem Vaterlande, aus dem Volke heraus und mit dem Volke eine starke Gruppe bilden, deren Leitern die Worte des Reichsführers sind: „mit Hindenburg und für Deutschland!“

Mahnung zur Sauberkeit im politischen Kampfe.

epd. Lauenstein, 17. September. (Drahtbericht.) Die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter der evangelischen Pres-

beratung des Lyttton-Berichtes durch den Völkerbund vollzogen zu haben. Das Außenamt hat gleichzeitig den chinesischen Vertreter beim Völkerbund angewiesen, um baldigste Behandlung des Lyttton-Berichtes in Genf zu versuchen und vor dem Völkerbund zu erklären, daß Japan „eine Politik der Gewalt, des Mordes und der Eroberung“ verfolge und lediglich die Vergrößerung seines Territorialbesitzes anstrebe.

Antijapanische Kundgebungen Peking, 17. Septbr. (Drahtbericht.) Studentische Verbände veranstalteten gestern in

verbände Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit folgender Erklärung: Angesichts der außerordentlichen Verschärfung des politischen Meinungskampfes in allen Lagern sprechen wir als unsere Ueberzeugung aus: Alle Bemühungen um den Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolg führen, wenn nicht Wahrheit und Gerechtigkeit als unverrückbare Gottesordnung anerkannt werden und die gemeinlichkeitsgründenden Kräfte sittlicher Bindung lebendig bleiben. Die Geschichte lehrt, daß auch das Volk einer politisch lebendigen Zeit den Lebensimpuls in sich trägt, wenn es sich über ewige Normen hinwegsetzt. Daher wird immer die Sorge um die Erhaltung des öffentlichen Kampfes ein notwendiges Stück wahrhaft staatsbildender Politik sein.

Der russische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinow, ist heute früh in Berlin eingetroffen. In seiner Begrüßung hatten sich der russische Botschafter mit einigen Herren der Botschaft und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Die Konvertierung der französischen Renten angenommen.

Nachprüfung der Kammer. 540 gegen 48 Stimmen für die Vorlage. pt. Paris, 17. September. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Nach einer sehr ruhig verlaufenen Nachprüfung hat die französische Kammer heute früh mit überwältigender Mehrheit (540 gegen 48 Stimmen) die Regierungsvorlage über die Rentenkonzertierung angenommen.

Die Regierungsvorlage sieht vor, daß die neue 4 1/2 prozentige Rente vom 1. November 1932 an Zinsen trägt und bis dahin die Zinsfäße der konvertierten Renten gelten. Die Inhaber der zu konvertierenden Renten, die innerhalb von sechs Tagen von einer noch zu bestimmenden Frist ab nicht die Auszahlung beantragen, sind

Peking mehrere gegen Japan gerichtete Kundgebungen. Die Studenten forderten die Entfernung der japanischen Truppen aus der Mandchurei und erklärten sich zur Bildung von freiwilligen Bataillonen gegen Japan bereit. Eine Gruppe Studenten, die die japanischen Läden zum Schließen zwingen wollten, wurde verhaftet. Ueber 60 Studenten wurden dem Gefängnis zugeführt. Sie sollen durch das ordentliche Gericht abgeurteilt werden. Auch in anderen chinesischen Städten kam es zu Kundgebungen gegen Japan.

Held kommt nach Berlin.

ah. Berlin, 17. September. (Drahtbericht.) Wie verlautet, ist der Vorkämpfer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, für Montag nach Berlin zu einer Besprechung mit Reichskanzler von Papen eingeladen worden. Kurz danach wird der bayerische Ministerpräsident Feld zu einer Aussprache erwartet. In beiden Fällen soll es sich weniger um die grundsätzlichen Fragen des Verhältnis zwischen Reich und Ländern dreien, als um die aktuellen Fragen des Abkämpfes, darunter um die Pläne zur Herbeiführung einer Regierungsfrente für die Wahlen.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz demontiert die Münchener Mitteilungen über die Reichsreformpläne der Reichsregierung und bezeichnet die politischen Vermutungen, die an den ersten Besuch des Reichers von Lesener in München geknüpft werden, als eine phantastische Reportage.

Politische Wochenschau.

Durch einen glänzenden Handreich habe die kommunistische Reichstagsfraktion dem Reichskanzler Papen im Parlament das Wort zur „Hunger-Kontingentierung“ abgeschnitten, schrieb am Tage nach der Aufhebung des Reichstags die kommunistische Hamburger Volkszeitung. Die Tatsache trifft zu, glänzend aber können wir den Handreich nicht nennen. Vieles mehr ist durch diesen Vorgang eine ernste Zerstörung in das politische Leben Deutschlands gekommen. Ist dadurch doch ein Hauptzweck der Wahlen erreicht worden, nämlich der, die Aussprache zwischen Regierung und Volksvertretern herbeizuführen. Leider hat sich zur Abwendung dieser Katastrophe nicht eine einzige Stimme — und diese hätte zur Ablehnung des Antrags genügt — erhoben. So kam es schneller als gedacht zur Auflösung. Die Absicht des Zentrums, eine gewisse Arbeitsmöglichkeit des Reichstags in Ueber-einstimmung mit den Nationalsozialisten herbeizuführen, war im Augenblick geworden. Und mit stummer Resignation läßt der Deutsche, der in diesem Jahr sechs Länder, zwei Reichspräsidenten-Wahlen und eine Reichstagswahl geleistet hat, sich noch einmal zur Wahlurne führen. Dabei wird er bedrückt vom Zweifel, ob durch neue Wahl an den Dingen etwas zu ändern ist. Diese Lage hätte dem deutschen Volk erspart werden können. Aber es hat im Reichstag am richtigen Verantwortungsgefühl gefehlt. Nur durch besonnene Festhalten des Reichspräsidenten und seiner Mitarbeiter ist der sehr schwere Konflikt abgemindert worden, der entstanden wäre, wenn sich Reichspräsident Brüning nicht sehr schnell von der Auflösung, daß die Auflösung unglücklich sei, hätte abwenden lassen. Jetzt werden die Gesetze zum Glück nur noch auf dem Papier geliefert. Im Volk aber herrscht kein Sinn für den Kampf um staatsrechtliche Formen. Es will durch die beruflichen Führer weiter, will emporgebracht werden.

Der persönliche Kampf Brüning gegen Papen wird nichts daran ändern, daß die Regierung die mit der Rede von Münchener Angehörigen, mit den Kontingentierungen zum Gesetz gewordenen Arbeiten fortsetzt. Die Kundfunkrede des Reichskanzlers hat auch diejenigen, die gegen einzelne Pläne, zumal gegen die Kontingentierung des Außenhandels, ernste Bedenken haben, von der Willensstärke Papens und seiner Mitarbeiter überzeugt. Belebung der Wirtschaft, Schaffung von Arbeit und sozialem Frieden vor allem durch systematische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind Ziele, denen mit allergrößter Ausdauer nach-gestrebte werden muß. Voraussetzungen aber ist, daß der Regierung die Lösung der von ihr richtig erkannten Aufgabe, den Ausgleich zwischen den Interessen der Gesamtwirtschaft und den Ansprüchen der Landwirtschaft zu finden, gelingt. Auf ein Jahr berechnet der Reichskanzler die Krise, innerhalb deren sich die Zukunft der Wirtschaft, und damit des Staates, entscheidet. Wird ihm diese Krise gegeben werden? Wird die Mahnung,

Aus dem heutigen Inhalt:

Scharfe Protestnote Chinas an Japan	2. 1
Die Konvertierung der französischen Renten angenommen	1
Um die Fortsetzung des Dessauer Bauhauses	1
Politische Wochenschau	1
Leben natur?	2
Organisationsfragen des Altonaer Stadttheaters	2
Wahl und Kunst	3
Neues aus aller Welt	3
Hamburg in der Reichsregierung des Reiches	1. 2. 3. 4. 5.
Auf der Werbung	1. 2. 3. 4. 5.
Tagesbericht	1. 2. 3. 4. 5.
Waffen, die gefällig werden	1. 2. 3. 4. 5.
Altonaer Nachrichten	1. 2. 3. 4. 5.
Nachbargebiete	1. 2. 3. 4. 5.
Wahlende Altonaer Mandatsführung	1. 2. 3. 4. 5.
Tagesbericht	1. 2. 3. 4. 5.
Aus dem Vorkriegs	1. 2. 3. 4. 5.
Verkehr	1. 2. 3. 4. 5.
Wiederbericht	1. 2. 3. 4. 5.
Schach — Reize — Töne	2. 3. 4. 5.
Vierjährige Rundschau	2. 3. 4. 5.
Sport und Spiel	2. 3. 4. 5.
Hamburger Wirtschaft u. Börse	3. 4. 5.
See- und Binnenverkehr	3. 4. 5.
Reisebericht und Bäder-Anzeiger	3. 4. 5.
Rundschau im Bild	4. 5.

Hohenwisch. Unfall eines Hamburger Radfahrers. In Hohenwisch wurde ein Handbicycle auf Hamburg, der mit dem Rad in der Richtung nach Harburg fuhr, von einem in der gleichen Richtung fahrenden Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer wurde aus dem Sattel und erlitt außer Verletzungen an den Armen und Beinen auch innere Verletzungen. Er mußte nach dem Kranenbause gebracht werden. Den Motorradfahrer trifft an dem Unfall keine Schuld, er infolge mangelnder Sicht den Radfahrer im letzten Augenblick gewahr wurde. G. S.

daß dies eine speziell deutsche Aufgabe sei. Ein Abbiegen dieses Hauptpflichtpunktes nach der so starken Verbindung mit rein kommerziellen Dingen würde das Bauhaus von seiner Hauptaufgabe abziehen. Die innere Solidarität des heutigen Bauhaus-Betriebes bringt es mit sich, daß jeder einzelne Bauhaus-Mitarbeiter so an seiner Arbeit hänge, daß in der Gemeinschaft auf jeden Fall die gleiche Abhängigkeit besteht. Damit ist ganz energiegelbte Gedanken entgegengerichtet, als sei die Fortsetzung des Bauhauses irgend eine Existenzfrage der Bauhaus-Meister. Vor keinem größeren Irrtum als diesem ist zu warnen. Wer die Arbeit der Bauhaus-Meister aus der Nähe kennt, weiß, daß sie zum guten Teil entgegengesetzten Idealismus bedeutet. Aus dieser inneren Einstellung zum jetzigen Bauhaus-Betrieb dürfen auch die weiteren Gedanken hergeleitet werden, die man sich in Dessau macht. Es wäre durchaus denkbar, daß man das Bauhaus als unabhängiges Institut führt, eventuell mit staatlicher Förderung und gestützt auf eine kulturelle Schicht, für die ganz Deutschland offen steht. Daß, für das ganze Deutschland gesehen, eine ausreichende Kultur-schicht zur Erhaltung des Bauhauses vorhanden ist, kann endlich wohl nicht bezweifelt werden. Gewiß, man hat in Dessau jährlich 80 000 Mark von der Stadt für etwa 100 bis 150 Studenten bekommen. Es sind aber schon jetzt alljährlich 30 000 Mark Zinsen zu zahlen, die welche Schule Deutschlands kann ein Gleiches aufweisen? — und das sind erst Anfangs, von deren Ausbaufähigkeit man überzeugt ist. Die Pläne der Bauhaus-Meister sind für die Industrie, vor allem Möbel, Bekleidung, Tapeten, Webereien. So ist man der festen Meinung, daß das Bauhaus, auf dem jetzigen praktischen Wege fort-schreitend, in durchaus nicht ferner Zeit in der Lage wäre, auf eigenen Füßen zu stehen, sich selbst zu tragen. Man darf sich nicht täuschen lassen, wenn das Bauhaus im Dessauer Etat für 1932 mit 92 000 Mark in der Ausgabe und 12 000 Mark in der Einnahme etabliert ist. Die Umsatzaufgaben sind

erheblich höher; aber alles, was das Bauhaus noch ausbleibt, besteht es von seinen eigenen Einnahmen. Dazu ist ferner zu bemerken, daß selbst die kommunale Etablierung seit 1930 von 1931 bis 1932 auf 92 000 gekürzt ist. Da der Betrieb an sich nicht zurückging, so ist das Nachsehen der inneren Stärke des Bauhauses offensichtlich. Das Kernproblem liegt also klar: welche Stadt oder welcher Staat ist bereit, das Bauhaus zu übernehmen? Es braucht bei fallender Tendenz des öffentlichen Aufwandes zurzeit 80 000 Mark, wenn ihm ein Heim, das durchaus kein Neubau zu sein braucht, kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Oder die andere Frage: Ist das Reich bereit, 80 000 Mark Zuschuß nach Dessau zu zahlen? Denn die Bauhaus-Arbeit ist von uns nicht zu trennen, daß Dessau in Anbetracht der wirtschaftlichen Einnahmen aus dem Lebens-Unterhalt der Lehrer und Studenten die bisherigen Räume des Bauhauses für geschlossenen Bauhauses (in dem auch noch die gewerbliche Berufsschule untergebracht ist), dem Bauhaus-Betrieb kostenlos zur Verfügung stellt. Daß das Bauhaus nicht bereit ist, sich nur zum dritten Male in irgendeiner parlamentarischen Abhängigkeit von kurzer Sicht zu benehmen, läßt sich nach den Erfahrungen in Weimar und Dessau verstehen.

ich über die parteipolitische Niederung zur nationalen Höhe zu erheben, befolgt werden? Nur dann, wenn es geschieht, kann das deutsche Volk sein Geschick in den eigenen Händen behalten. Ohne Anerkennung des Wahlrechts wird das kaum möglich sein. Aber auch sie kann nur vom Volk selbst herbeigeführt werden, da Reichspräsident und Reichskanzler nicht aus dem Rahmen der Verfassung herauszutreten wollen. Wir glauben dem Reichskanzler, daß er seine Aufgabe am liebsten mit einem arbeitssfähigen Reichstag durchführen würde. Doch aber haben wir keine Arbeitsfähigkeit des deutschen Parlamentarismus. Nicht die Regierung hat ihn darum gebracht, sondern der Parteigeist. Der kluge Feldmarschall Moltke hat im Gespräch mit dem Geschichtsschreiber Bernhardt vor dem Krieg von 1866 gesagt, die parlamentarische Regierungsform sei allerdings ein Notwendigkeit, und wer sich dieser Notwendigkeit widersetzt, der wird zermalmt. Aber er fügte hinzu, die Fürsten müßten in künftiger Zeit „dem Bismarck ein Denkmal setzen“, weil er zuerst dem Parlament gesagt hat, die notwendige Grundlage des Staates, die Bedingungen seines Bestehens, dürfe es nicht antreiben. Das gilt heute wie damals. So wie einst die Fürsten, so heute ihr Rechtsnachfolger, der Reichspräsident, darüber machen, daß von jener Seite die Existenz des Reiches nicht länger bedroht wird.

Parteiliche Engbrigkeit verbietet jetzt auch gegen die vom Reichspräsidenten verfügte Einsetzung des Reichstages in der Jugend-Gründungs-Gründungs-Stimmung zu machen, aus Veranlassung der Selbstdenken der Verbände. Wieviel weniger wichtig aber sind sie als die Vorbereitung der Zusammenarbeit aller derjenigen Vereinigungen, die bisher Stütze des Körpers, Erziehung der Jugend zur Zucht, Ordnungssitte und Kameradschaft, zur Opferbereitschaft für die Gemeinschaft gepfligt haben. Auch sollte nicht übersehen werden, daß bei unseren westlichen Nachbarn sofort Argwohn gegen diesen Plan erregt worden

ist, weil dort jede Art von Hebung und Konzentrierung der deutschen Volkskraft als Gefahr bezeichnet wird. Ganz und gar hinfällig ist dabei der Hinweis auf diejenige Versailles-Artikel, die von der Rekrutierung und militärischen Ausbildung handeln. Denn durch sie wird nur die allgemeine militärische Dienstpflicht sowie die Beschäftigung der Erziehungs-Anstalten, Vereine jeglicher Art mit militärischen Dingen oder ihre Ausbildung im Waffengebrauch verboten. Aber selbst wenn die neuen Pläne gegen Versailles verstoßen, so wäre die Schlussfolgerung nur die, daß auch in diesen Punkten der erwungene Vertrag umgestaltet werden muß. Denn wir stehen nicht mehr im Jahre 1918/19. In England und Italien wird von allen Seiten zugegeben, daß dem Reich die Rechte, die andere Staaten genießen, nicht länger vorbehalten werden dürfen. Frankreichs Antwort auf das deutsche Memorandum findet in der öffentlichen Meinung der beiden Länder seinen Niederschlag. Bei aller Anerkennung für den hiesigen, fast entgegenkommenden Ton, wird, wie in Deutschland, das starke Nein herausgehört. Damit wird aber die Sache nicht abgetan. Das wird im Brief des Ministers v. Neurath an den englischen Minister Henderson sehr entschieden betont. Der deutsche Anspruch kann und wird nicht zurückgezogen werden. Das hat mit Kriegserklärung, die auch dem Nationalismus fern liegt, nichts zu tun, mag auch in der französischen Presse behauptet werden, von den Junkern und Baronen, die jetzt in Berlin am Regiment seien, werde der Krieg nach wie vor als privilegiert Sport angesehen. Das trifft nicht einmal für das Vorkriegs-Deutschland zu, das durch mehr als vier Jahrzehnte, obgleich es oft gereizt wurde, seine allen anderen Heeren überlegene Kriegsmacht niemals mobil gemacht hat. Aber wehrhaft war Deutschland und will es bleiben, weil Schlaffheit zum Untergang führen würde.

Ueberzeugung gewinnen sollte, daß hierdurch kein Ansehen gesamelt würde, dann werde Rom mit dem Völkerbund brechen.

Der deutsche Abfragebrief an Henderson.

Das Schreiben des Reichsaußenministers an den Vorgesetzten der Abrüstungskonferenz, das die deutsche Abfrage enthält, ist gestern dem Direktor des Konferenzbüros in Genf, Henderson, überreicht worden. Es hat folgenden Wortlaut:

„In den Verhandlungen der General-Konferenz, die der Annahme der Entschließung vom 23. Juli d. J. vorausging, hat der Führer der deutschen Delegation die Gründe dargelegt, aus denen die deutsche Regierung diese Entschließung ablehnen mußte. Er hat dabei ausgeführt, daß nach dem Stande der Konferenzverhandlungen die Frage der Gleichberechtigung der bewaffneten Staaten nicht mehr länger ohne Lösung bleiben dürfe. Dementsprechend hat er bei diesem Anlaß die Entscheidung abgegeben, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen könne, bevor eine befriedigende Lösung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei.“

Nachdem die Entschließung gleichwohl zur Annahme gelangt ist, sieht

schon jetzt fest, daß die künftige Abrüstungskonferenz außerordentlich weit hinter dem Entwurfsstadium des Versailles-Vertrages zurückbleiben und daß sich von diesem hinsichtlich der Art und Weise der Abrüstung wesentlich unterscheiden wird. Damit ist die Frage unmittelbar aktuell geworden, wie es mit der Anwendung des künftigen Regimes auf Deutschland werden soll. Es liegt auf der Hand, daß ohne Beachtung dieser Frage eine Regelung der einzelnen konkreten Punkte des Abrüstungsproblems nicht möglich ist.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kann nur eine Lösung in Betracht kommen, die Lösung nämlich, daß alle Staaten in Bezug auf die Abrüstung denselben Regeln und Grundlinien unterworfen werden, und daß für keinen Staat ein diskriminierendes Ausnahmeregime gilt. Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, an den Verhandlungen über die in der Konvention festgelegten Abrüstungsmaßnahmen teilzunehmen, solange nicht festgestellt, daß die gefundenen Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.

Um diese Voraussetzung für ihre weitere Mitarbeit in der Konferenz so schnell wie möglich zu verwirklichen, hat sich die deutsche Regierung inwieweit bemüht, eine Klärung der Frage der Gleichberechtigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Leider muß festgestellt werden, daß die deutschen Bemühungen bis her zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Unter diesen Umständen sehe ich mich zu dem Entschluß gezwungen, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutsche Regierung die Einladung zu der am 21. September dieses Jahres beginnenden Tagung des Büros der Konferenz nicht folgen lassen kann.

Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Überzeugung, daß eine radikale Durchführung der allgemeinen Abrüstung im Interesse der Sicherung des Friedens dringend geboten ist. Sie wird die Arbeiten der Konferenz mit Interesse verfolgen und sich je nach deren Verlauf über ihr weiteres Verbalten schlüssig machen.

Wb. Montevideo, 17. September. (Drahtbericht.) Paraguay hat sich bereit erklärt, den Vorschlag der neutralen amerikanischen Mächte unter folgenden Bedingungen anzunehmen: Die Truppen werden innerhalb von drei Tagen in 60 Kilometer Entfernung des 60. Grades westlicher Länge von Greenwich zurückgezogen, die Fronten aufgelassen werden, ein Abzug von 1000 Mann wird innerhalb von zwei Wochen von Bolivien bis zum 62.5 Grad westlicher Länge von Greenwich, die Paraguaner hinter den Rio Paraguay zurückzuziehen. Bolivien hat den Vorschlag abgelehnt.

Die Ausführungs-Bestimmungen

zur „Verordnung zur Regelung der Wirtschaft“ liegen von heute an in allen Fremdenblatt-Filialen aus, in denen auch das Reichsgesetzblatt mit der Verordnung selbst bisher schon einzusehen ist.

Das Abkommen von Stresa.

Stresa, 17. September. (Drahtbericht.) Das deutsch-italienisch-französische Agrarabkommen ist jetzt von der Wirtschaftskammer und Agrarkommission endgültig genehmigt worden. Umstritten war bis zuletzt die Menge des Agrarproduktes unter Vorzugsbedingungen abzufahrenden Getreides und die Tragweite ihrer Gegenleistungen. Die Agrarkommission müßte jetzt über die Bedingungen und den Abbau ihrer Einflußverhältnisse zu entscheiden. Der den ost- und mitteleuropäischen Staaten zu ge-

Kaiser Karls Friedenspolitik.

Copyright by Verlag für Kulturpolitik G. m. b. H., Berlin 1932.

Nur dem Ziel „Deutschlands Schicksal und Österreich-Lingarn“ erscheint dem Kaiser im Verlaufe der Kulturpolitik, Berlin, ein Buch des Generalleutnants A. v. Cronmönch, ehemals Generaladjutant Kaiser Wilhelms II., und Verbindungsoffiziers zwischen dem Haupte Hofgolfen und Gabsburg, und des Oberleutnants A. D. Paul Fied. Die Verfasser, die eine Menge neuer Veröffentlichungen, Briefe und Telegramme zu dem bisherigen Material über die Politik im Weltkrieg hinzugefügt, sprechen auch über die fernere Zukunft der Kaiserpolitik. Wie und in der Lage, zwei interessante Abschnitte aus diesem Werke schon jetzt zu veröffentlichen:

Die Rückschlüsse, die das deutsche Volk im Laufe des Jahres 1918 im Westen erfaßt, haben auf Österreich-Lingarn wie auf Kaiser Karl I. niederschmetternd gewirkt. Der Monarch hat sich wiederholt auf seinen Sommerfrühungsquartier in seinem Jurell bei Gabsburg, das nunmehr seinen Zweck erfüllt, die Kaiserpolitik zu besprechen lassen. Durch meine Vermittlung kam es zu einem Besuch des Kaisers Karl im deutschen Hauptquartier zu Spa, wo die Friedensbedingungen in erster Linie Verhandlungen besprochen wurden und man zu dem Resultat gelangte, durch eine neutrale Macht, nämlich Holland, gemeinsame Friedensangebote an die Entente zu machen. — Es herrschte Ueberzeugung darüber, daß mit der Bearbeitung dieser zunächst rein diplomatischen Frage die auswärtigen Ämter beauftragt werden sollten, während auch österreichischerseits zugegeben wurde, daß das deutsche Volk bei seinem Rückzuge vorer eine Stellung erreicht haben müßte, in der auf einen nachhaltigen und erfolgreichen Widerstand gerechnet werden konnte. Mit dieser Abmachung reisten wir nach Österreich zurück. — Aber die Nachrichten aus dem Westen lauteten leider nicht besser als zuvor, und so kam es, daß sich Kaiser Karl wieder nach Reichenau begeben und mit dem Kaiser erzielte, die deutsche Oberste Heeresleitung wissen zu lassen, daß wenn man sich dementsprechend nicht zu einem sofortigen Friedensangebot entschließen könne, Österreich-Lingarn gewungen sein würde, den geplanten Friedensschritt allein zu unternehmen. Obgleich ich die Einmündung machte, daß wie verabredet worden sei, mit dem Friedensangebot der Kaiser auf dem westlichen Kriegsschauplatz einzutreten sei, und ein veritabiles Friedensangebot doch nur das Gegenteil von dem herbeizuführen würde, was wir wünschten, blieb der Kaiser bei seiner Ansicht.

Ich habe dann noch unter Aufsicht des Generalobersten Baron Arz, der mit mir vom militärischen Standpunkt aus die Gefahren behandelte, die ein einseitiges Friedensangebot für unsere gemeinsame Sache zeitigen müßte, bevor man im Westen feste Stellungen bezogen hätte, versucht, Kaiser Karl von seiner Ansicht abzulenken, doch auch dieser Versuch hatte nur den Erfolg, daß die österreichische Demarche auf Tage verschoben wurde, bis eine Antwort auf eine nochmalige Meldung aus dem deutschen Hauptquartier eingetroffen wäre.

Der Deutsche Kaiser und die deutsche Oberste Heeresleitung waren über diese Ungelegenheit auf's Höchste angegriffen. Ich erhielt den Befehl, alles daranzusetzen, um jeden Einfluß vor Eintreffen eines besonderen Telegramms aus Kaiser Karl hintanzujubeln, und habe diesen Befehl treulich ausgeführt, aber ohne Erfolg. Als das außerordentlich ernste und eindringliche Telegramm aus Spa anlangte, hat Kaiser Karl bereits entschieden, und Graf Burian, der Minister des Äußeren, das Angebot der Öffentlichkeit übergeben.

Telegramm des Deutschen Kaisers an den Kaiser Karl.
„Feldmarschall von Hindenburg hat den General von Cramon beauftragt, Dir zu

während der Vorzugszeit wird 1 bis 2 Schweizer Franken für den Doppelgänger Betriebe beitragen, es nachdem, ob es sich um Weizen, Gerste und Mais oder um Haser, Roggen und Hafer handelt. Die Agrarkommission müßte jetzt über die Menge des Agrarproduktes unter Vorzugsbedingungen abzufahrenden Getreides und die Tragweite ihrer Gegenleistungen. Die Agrarkommission müßte jetzt über die Bedingungen und den Abbau ihrer Einflußverhältnisse zu entscheiden. Der den ost- und mitteleuropäischen Staaten zu ge-

maßen, daß er sich mit einer Vermittlung einer neutralen Macht zur Herbeiführung einer Aussprache ohne Ausschuß einverstanden erklären könne. Dagegen komme er der Ablehnung der von Deiner Regierung beabsichtigten Note nicht zustimmen. Er halte diesen Schritt für verwerflich. Ich kann mir nicht vorstellen, daß General von Cramon diesen Auftrag nicht so ausgeführt haben sollte, wie er ihm erteilt war, und ich kann daher nicht umhin, Dir mein Ersuchen und Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß Du daran gedacht haben kannst, ungeachtet dieser Stellungnahme des Reichsmarschalls und des Dir bekannten Schritts zur Ausführung zu bringen. Unter Bundesverhältnis meiner Regierung den geplanten Schritt zur Durchführung zu bringen. In der von mir getragenen Note, die von Deiner Regierung vorgetragen worden, und deren Inhalt verloren das Verständnis in Inhalt und jede Bedeutung.

Deiner Ansicht, daß Dein Vorschlag kein Friedensangebot sei, vermag ich mich nicht anzuschließen, aber darauf kommt es ja auch nicht an, sondern darauf, wie es von unseren Gegnern angefaßt werden wird. Sie werden darin zweifellos ein Friedensangebot erblicken, und welche Aufnahme demselben aller Bahrtätigkeit mit besteht, dafür bieten schon die Kommentare einen Anhaltspunkt, mit denen die französische Presse die Ablehnung verstehen hat, die Dein Minister des Äußeren in seiner neuesten Rede über einen Gebanenaustausch zwischen den Kriegführenden gemacht hat.

Deinem Gebanenaustausch, daß die Vermittlung eines neutralen Staates, seinen konkreten Inhalt habe, vermag ich nicht zu folgen. Auch die neutrale Vermittlung soll einen Gebanenaustausch zwischen den Kriegführenden herbeiführen. Dieser Weg hat den Vorteil, daß — wenn das Vermittlungs-Angebot von seiten unserer Gegner eine Ablehnung erfährt — diese Ablehnung sich nicht an unsere Adresse richtet. Damit bleibt es offen, andere Wege zu versuchen. Wird der Schritt, den Deine Regierung plant, und der in aller Öffentlichkeit erfolgen soll, zurückgewiesen, so ist es vorherhandlung ausgefallen, die Vermittlung eines Neutralen in Anspruch zu nehmen. Ich bitte Dich daher dringlich, Dich den gerade zu verhängnisvollen Konsequenzen nicht zu verschließen, die das Vorgehen haben kann. Bedenke, daß Dein Schritt bei Deinen Vätern eine ungeheure, vielleicht unüberwindliche Schwere nach einem sofortigen Frieden am Jenseits und bei Deiner Arme Entmutigung auslösen wird. Ich sehe in diesem Falle die ernstlichen Gefahren für Dich und Dein Haus voraus. Die öffentliche Meinung in Deutschland darüber hinwegzuführen zu wollen, daß Deine Regierung in dieser Frage ihre eigenen Wege gegangen ist, würde ein vergebliches Bemühen sein. Auch kann ich meiner Regierung nicht zumuten, daß sie sich den Anschein gibt, als ob sie mit dem Vorgehen Deiner Regierung einverstanden gewesen wäre. Sie würde damit die Verantwortung und die Konsequenzen, die dasselbe haben kann, auf sich laden.

Ich kann Dir daher nur wiederholen, daß — wenn Du an Deinem Vorhaben festhalten solltest — eine sehr ernsthafte Gefährdung des Reichs in der Folge sein dürfte. Ich gebe mich aber der bestimmten Hoffnung hin, daß Du Dir in letzter Stunde des Ernstes der Lage bewußt werden und Deine Regierung anweisen wirst, auf die geplante Demarche zu verzichten.

Zu treuer Freundschaft
Wilhelm.“
Genau wie es die deutsche oberste Heeresleitung vorausgesehen, waren die Folgen dieser einseitigen Demarche katastrophal. Die Entente erblickte in ihr den völligen Zusammenbruch des deutschen Heeres und hielt dafür, daß Deutschland die Donau-Monarchie nur hergeben habe, um das eigene Eingebändnis völliger Machtlosigkeit zu verschleiern. Das geplante Zusammenwirken über eine neutrale Macht wurde hierdurch natürlich hinfällig, und unsere Freunde dachten nicht daran, jetzt, da ihnen der sichere Sieg winkte, auch nur im entferntesten nachzugeben.

Englands Vermittlung im Wehrkonflikt.

Die deutsche Regierung hat beschlossen, die französische Note nicht zu beantworten. In Frankreich ist es von einzelnen Zeitungen als Unzulässigkeit ausgelegt worden, die die Entschlossenheit Deutschlands unterstreichen sollte. Da die deutsche und die französische Ansicht weit auseinandergehen, wäre aus dem Hin und Her der Noten nur ein Schreibkrieg geworden, der zu nichts geführt hätte. Der deutsche Reichsausschussminister hat dafür getrieben, dem französischen Vorkämpfer Francis Boncet gefaßt, daß die deutsche Regierung nach wie vor zu einem mündlichen Gebanenaustausch bereit ist. Dazu bietet die Völkerbundstrafung in der nächsten Woche Gelegenheit. Bei diesen Genfer Beratungen wird die englische Vermittlung, über deren Grundzüge heute die halbamtliche französische Nachrichtenagentur berichtet zu können, dabei eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Französische Propaganda mit dem deutschen Panzerkreuzer C

London, 17. September. (Drahtbericht.) London, 17. September. (Drahtbericht.) Paris versucht seit vierzehn Tagen die englische öffentliche Meinung dadurch gegen die deutsche Propaganda auf fruchtbarsten einzuwirken, daß es die deutsche Lieberausführung zur See an die Wand malt. Wenn nun gerade in diesem Augenblicke die Kliegung des dritten deutschen Panzerschiffes abgeschlossen und fertiggestellt wird, dann darf man sich nicht darüber wundern, wenn die Franzosen in England diese Gelegenheit ausnützen. Die gemäßigten Presse gibt diesem deutschen Schritt die Auslegung, daß er die Grundsätzlichkeit der deutschen Propaganda auf die See an die Wand malt. In London wird die öffentliche Meinung durch die Kliegung des dritten deutschen Panzerschiffes, das man sich nicht darüber wundern, wenn die Franzosen in England diese Gelegenheit ausnützen. Die gemäßigten Presse gibt diesem deutschen Schritt die Auslegung, daß er die Grundsätzlichkeit der deutschen Propaganda auf die See an die Wand malt. In London wird die öffentliche Meinung durch die Kliegung des dritten deutschen Panzerschiffes, das man sich nicht darüber wundern, wenn die Franzosen in England diese Gelegenheit ausnützen. Die gemäßigten Presse gibt diesem deutschen Schritt die Auslegung, daß er die Grundsätzlichkeit der deutschen Propaganda auf die See an die Wand malt.

Einwirkung Grandis auf Simon.

London, 17. September. (Drahtbericht.) Reuter bringt eine Meldung aus Rom, in der es heißt, Mussolini werde wohl alles versuchen, um eine Befriedigung der deutschen Forderung zu stiften. Grandi, der italienische Botschafter in London, werde sich bemühen, Sir John Simon für eine Politik zu gewinnen, die Frankreich zu einer liberaleren Haltung nötigen werde. Wenn Italiens Wünsche bei den kommenden Besprechungen in Genf berücksichtigt bleiben und wenn Italien die

Wahl der Vater Staat zwanzwölfwellig Kaufhändler und Verkäufer wird, ist zu sehen, um die Wirtschaftlichkeit zu fördern. Wenn man sein Manuskript nur zu nehmen und auf der Kaffe des Finanzrats dem erlauchten Beamten durchs Fenster zuzuschicken braucht, wenn ein Roman, eine tiefsinnige Philosophie, die kein Mensch drucken will, plötzlich zur Bezahlung der längst fälligen Umlaufsteuer vom vorigen Jahr ausreicht, wenn ein Band Verse, ein fünfsätziges Trauerspiel die ganze Kräfteanstrengung abzugeben in der Lage ist — der Jubrum zum Schreiben, der dann einleiten würde, ist, selbst wenn man die heutigen Verhältnisse als Maßstab nimmt, nicht auszugeben.

Und nun erst die Mater! Einer soll Einkommensteuer zahlen? Er bringt einen Napoleon auf der Straße von Voh, eine Madonna am Bodenfuß, zwei Ansichten von Hochburg, einen Hamburger Hafen und drei gelochte Sommerstühle, die man ihm nicht abnimmt, genau so wenig wie die Hausfrauen den Gärtnern von Lebus und Frankfurt ihre Tomaten, und bezahlt den Staat, der erlebendes sieht, in was für Situationen man kommen kann, wenn man seine Nase in alles stecken, alles von Staats wegen regeln will.

So tiefinnig ist die Welt: gerade an den Besirken der geistigen Arbeit jerschließt die wunderbare geistige Idee der Apfel-Geisiger des Überlandes. Sie bewahrt sich, solange es sich um vernünftliche Dinge: Kohl, Pflanzen, Wälder, Grammatik, Solentträger, handelt. Sie wird widerständig, sobald man zu den Geisigern der geistigen, kulturellen Werte der Nation kommt. Drogen muß die Geschichte also doch noch einen Haken haben.

Es läßt sich aber nicht leugnen, daß überall die Lebens zum Vereinfachen, zur Rückkehr zum Natürlichen vorhanden ist. Wenn man früher ins Theater ging und kaufte ein Theaterzettel, so erhielt man nicht einen Zettel, sondern ein Buch, eine Revue, ein Magazin, eine Zeitschrift. Der Preis war dementsprechend. Man suchte, nachdem man die Garderobe hinter sich hatte, noch einmal, fast wie beim Einkauf des Willets. Wenn man jetzt in diesen schönen blauen Tagen ein Theater sucht und einen Zettel erwirbt, bekommt man tatsächlich einen Zettel, ein wöchentlich gar einseitig bedrucktes Blatt Papier, auf dem wirklich nur das Stück, sein Verfasser, seine Darsteller und ähnliche sachliche Mitteilungen stehen. Man ist erstaunt, verwundert — und dann ist man enttäuscht. Man dreht den Zettel nach allen Seiten, obwohl er nur zwei hat; man hat früher geflücht, wenn man das Magazin, die Zeitschrift lauschte — und jetzt sieht man in den Pausen, in denen man nichts mehr zum Lesen hat, in denen man nicht mehr Anzeigen von Restaurants und Modeschlons, Präuren

und Besuchungsfirmen antizien kann, wie sehr man sich an die die Reuen gewöhnt hat, wie fern man unnatürlich geworden war. Jetzt kriegt man den Theaterzettel naturlich; wir sind auch hier zur Sachwirtschaft zurückgekehrt.

Gleiches aber merkt man an diesem lächerlich unwissenschaftlichen Punkt, daß das Unnatürliche,

England gegen Aufrüstung, aber für Gleichberechtigung.

London, 17. September. (Drahtbericht.) Ueber die Ansicht maßgebender englischer Kreise zur Frage der Rüstungsabschließung laubt der Londoner Daily Express auf Grund offizieller Informationen berichten zu können. Der Vizekanzler der englischen Politik sei, daß der Grundgedanke der militärischen Gleichberechtigung, wenn er sich auf Willigkeitsgründe stütze, deren Wert man schwerlich verkennen könne, in den Abkommenentwurf aufgenommen werden müsse.

Die englische Regierung, deren Politik auf die Mäßigung der Rüstungen hinausgehe, werde alles tun, um zu verhindern, daß die von Deutschland aufgeworfene Debatte zu einer Aufrüstung führe, und man hege in London die Hoffnung, daß die deutsche Regierung mit den übrigen Mächten zusammenarbeiten werde, wenn die Abrüstungskonferenz Ende des Jahres ihre Arbeiten wieder aufnehme.

Leben naturell?

Von Paul Fechter.

Berlin, Mitte September.
In diesen milden Herbsttagen, an denen die leichten Früden des November Sommers und die weißen prunkvollen Septemberwolken mild über den blauen Himmel wandern, wandern unten weniger mild, aber allmählich von der Zeiten Last und Not auch in ihrer strengeren Amts-pflicht leicht gedämpft und vermenslicht, die Gerichtswohler und die Steuerernehmer über das vom hohen Sommer und von der Krise gleichermaßen ausgebrannte Land. Die Äpfel fallen von den Bäumen, die Steuern steigen wie draußen die Drachen auf den Stoppelfeldern, selbst wenn die Versuchungen, um ein gutes Beispiel zu geben, im Preise herumergangenen sind. Der Mensch möchte so gern noch faul und nichtswerdend den blauen Reich dieses endlosen Sommers genießen; aber der Ernst der Welt, der so lange irgendwo im Schatten geschlafen hat, hat das dringende Bedürfnis, wieder einmal etwas zu unternehmen. Es ist uns mit den schönen, heißen Tagen der allgemeinen Gebanenschaft und des freiwilligen Nichtstuns.

Heil aber sei den Obit- und Blumengärtern des Überlandes am Frankfurt und Lebus! Heil und Dank sei ihnen; denn sie haben uns einen Weg geöffnet aus allen den Nöten, deren Schatten mit den neuen Steuerbelastungen und Notverordnungen jetzt wieder auf uns gefallen sind. Sie haben uns, den armen Opfern der Zeit und der Steuern des Vaters Staat, das Beispiel gegeben, wie wir zu wahrer Autarkie, zur einzig möglichen kommen können, und haben zugleich gezeigt, was für eine theoretische Schwachheit der heutige Sozialismus mit seiner bloßen Uebertragung der Verwaltungsfunktionen und Ordnungsfunktionen auf den Vater Staat immer noch ist. Denn was Marx sind in ihren Gräbern rot geworden über die herofische Konsequenzen, die die Obit- und Blumengärtner des Überlandes aus dem heutigen Verhältnis zwischen dem schon allmächtigen Staat und dem schon omnipotenten Einzelnen gezogen haben.

Diese klüglichen Leute, denen es genau so schlecht geht wie allen klüglichen Leuten im Reich, brauchen hoffnungslos wie wir alle trotz aller trübenden Erfahrungen schon seit Schiller immer noch sind, was sie mit des Diners Fange fern in ihren überfornnten Betten an Gemüße, Kohl erzeugten, zum Verkauf. Sie hatten ihre Tomaten und ihr Obit, ihre Gurken und ihre Bohnen auf Wagen gepackt und auf den Markt

geführt, sie hatten den Hausfrauen gut zugeredet und hatten natürlich alle viel weniger verkauft, als ihnen lieb war. Und als sie das magere Ergebnis überleben, da packte sie eine große Mut, und sie nahmen ihre Wagen und alles, was darauf unerkauft geblieben war, und fuhren die ganze Pracht der rot leuchtenden Tomaten und des dunkelbraunen Kohls, der grünen Bohnen und des violetten Rohlraut auf Finanzamt. Dort haben sie ab und banten Obit und Gemüße, Jemmer um Jemmer in den Gängen und Höfen des Amtes auf. Dann eine einer von ihnen, der des Bortes am besten mächtig war, zu dem leicht betretenen Vorleber der Verkaufspumpe des Staates und sagte ihm die Not, zeigte die negativen Ergebnisse des Marktes und damit auch die Unmöglichkeit, die vom Vater Staat geforderten Steuern wie bisher in Geld und Geldeswert zu zahlen. Er und seine Leidensgefährtin wollten schon zahlen; sie könnten aber nicht — und so brachten sie, was sie hätten: ihre Sachwerte. Sie zahlten ihre Steuern in unverkauften Tomaten und Kohl, Bohnen und Äpfeln, Gurken und Pflanzen — sie machten dem Vater Staat allen Enkel des Vorschlages, sich durch Weiterverkauf der Naturalien bezahlt zu machen.

Die Gärtnere sind mit gutem Beispiel vorangegangen; die übrigen Betätigungsbereiche des menschlichen Lebens werden folgen. Die Leberbesitzer werden ihre Kohlen, die Stuhlmacher ihre Stühle, die Hersteller von Seidenstrümpfen, Schlipfern, Wästen und Bettjücken die Resultate ihrer Erzeugertätigkeit anbringen; Frigidarier und Nähmaschinen, Grammophone und Radioapparate, Solentträger und Strandanzüge werden folgen. Der Gerichtswohler wird nicht mehr übergeben und mit hoffnungsvollerem Bild bei uns fragen, ob wir nicht am Ende vielleicht auch mal wieder eine kleine Anzahlung machen wollen — wir werden ihn auf das Finanzamt zurückverweisen: Es ist, redend ganz, links um die Ecke, unten dem Fenster liegt die ganze Rüstung in Gestalt von zweihundert Postenträgern und sechzig Schlipfern, liegt die zweite Karte der Bürgersteuer in Form von zwei Tannen Pflöberling und einem Falschauer Gurken. Das ganze Leben wird endlich, endlich auf seine wirklichen Grundlagen zurückgeführt werden, so daß wir dann einmal von Grund auf neubauen können.

Schwierig wird die Sache nur auf einem Gebiet — da, wo der Geist anfängt, bei dem Malern und bei den Schriftstellern. Die Aus-

Organisationsfragen des Altonaer Stadttheaters.

Von der Altonaer Stadttheatergemeinde wird mitgeteilt:
In einer von Vorstand und Spielplan-Kommission der Altonaer Stadttheatergemeinde einberufenen und aus allen Kreisen der Bevölkerung, Vertretern der Industrie, Handel, Handwerk und Kultureinrichtungen fast besuchten Versammlung wurde unter der Leitung des Vorgesetzten, des Direktors Wielsfeld, Stellung genommen zu den gegen die Intendanten gerichteten Beschlüssen. Es wurde, gemäß auf amtliche Unterlagen und Protokolle, festgestellt, daß die Anwürfe gegen die Intendanten des Theaters in allen Punkten ungegründet sind. Ebenso wurde festgestellt, daß niemals unter dem Intendanten früher politischen Tendenzen geschützt wurde, weder im Spielplan noch in Personalfragen. Die Versammlung stellte sich — abgesehen wie es die Mitglieder der freien Volksbühne sowie die gesamte städtische Verwaltung bereits getan haben — hinter den Intendanten, indem sie einmütig folgende Entschlüsse annahm:

„Die auf Veranlassung der Altonaer Stadttheatergemeinde Verammelten erklären, daß die Erhaltung des Altonaer Stadttheaters unbedingt angestrebt werden muß. Es dürfte als tief bedauerlich anzusehen sein, wenn eine Stadt in der Größe von 240 000 Einwohnern in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not gestoren wäre, ihr Theater schließen zu müssen.“

Die Versammelten erkennen nach den ihnen gegebenen Aufklärungen die künstlerische und leitende Tätigkeit des Intendanten Wielsfeld für das Theater an; sie glauben, daß ein Wechsel in der Leitung nicht erwünscht und auch nicht dienlich für weitere Aufwärtse ist. Die Verammelten erwarten von dem Altonaer Mitgliedern, daß sie sich ihrer Pflicht gegenüber dem Theater bewußt werden und durch ein Abonnement das Streben nach Erhaltung deutscher Kultur durch unser Theater stärken.“

über das wir uns früher immer gedrängt haben, zuweilen auch seine Reize und launischen Seiten hatte. Und eine ferne Abnung dümmert auf, daß die Einführung des Lebens als das nur Natürliche und Vernünftige, das Leben naturell, am Ende eine heuchlich langweilige, stumpfsinnige Angelegenheit sein könnte.

Wir müssen zunächst unser Ersuchen darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht

Th. Sch.

Hamburg in der Neugliederung des Reiches.

Die großen Ereignisse der inneren Politik haben trotz der immer wieder betonten Notwendigkeit einer durchgreifenden Verwaltungsreform und Reichsneugliederung die letztere in den Hintergründ der aktuellen Politik gerückt. Vielmehr ist sogar schon wieder einmal ein historisch würdiger Augenblick vermählt. Möglicherweise wird die Sache jetzt wieder auf ein ganz anderes Gleise gehoben, und man beginnt mit dem Palaver, wenn nicht ganz von vorn, so doch bei einem recht weit zurückliegenden Standpunkt. Hamburg hat nach früher harter Initiative unter der veränderten allgemeinen Sachlage mehr eine zuschauende Rolle gespielt, während unsere Nachbarn zu beiden Seiten der Elbe, besonders aber die Provinz Hannover, recht rühmlich agieren sind. Hannover hat mit einer umfassenden, bisher in zwei recht fastlichen Bänden erschienenen Denkschrift „Niederachsen im Rahmen der Neugliederung des Reiches“ das in der besprochenen Teilproblem gründlich durchgearbeitet. Als Hamburgs Nachbar freilich sie dabei auch Hamburgs Interessen, nimmt sie doch das ganze untere Elbniederflur für sich und bildet das Land Niedersachsen in Anspruch. Das hieße nichts anderes, als Hamburgs territoriale Eingliederung in einen seit langem viel zu engen Lebensraum für seinen sozialen und wirtschaftlichen Körper zu einer dauernden Verfrömmelung zu machen, die sicher nicht den grundlegenden Prinzipien einer Reichsneugliederung entspreche.

Da erscheint zur rechten Zeit ein hamburgischer Sachkenner mit wohlüberlegten und rühmlich vorgetragen Darlegungen, die den für Hamburg notwendigen Lebensraum abstecken. Dr. Fritz Schumacher, der hamburgische Städtebauer und ein hervorragendes Mitglied des hamburgisch-preussischen Landesplanungsausschusses macht sich in einer bedeutsamen, jedoch im Verlag von Prof. Dr. C. G. v. der Osten-Sacken, erschienenen Schrift „Das Gebiet Unterelbe-Hamburg im Rahmen einer Neugliederung des Reiches“ zum beruflichen Anwalt der hamburgischen Interessen.

Beachtenswerteste kann er sich dabei nicht zuletzt auf die, im allgemeinen ebenfalls sehr sachlich gehaltenen und dabei ungenießbar materialreiche hannoversche Denkschrift selbst stützen. Gerade diese Denkschrift bleibt, wie er zeigt, dem Beweis schuldig, daß ein künstliches Niederachsen seine Nordostgrenze entlang der Elbe zwischen Seeve-Röhding und dem Meer ziehen müsse; vielmehr ergibt sich, daß Hannovers Interessen

keineswegs beeinträchtigt werden, dies auch einer ganz natürlichen Gliederung der Interessensphären entspricht, wenn diese Grenze etwa 25 bis 30 Kilometer südlich des Stromlaufes geführt wird. Die „Minimallösung“ eines lebensfähigen Gebildes Hamburg-Unterelbe steht Schumacher in dem Bezirk des jetzigen hamburgisch-preussischen Landesplanungsausschusses mit einem Radius von 30 Kilometern um Hamburg; fest ungenutzte etwa umfassen die Stabsfreie Altona und Wandsbek, Kreis Pinneberg, die zwei unteren Drittel von Kreis Lauenburg, Kreis Stade, Kreis Verden, Kreis Osterholz, Kreis Verden, Kreis Osterholz, Kreis Verden, Kreis Osterholz.

Schumacher legt sich aber auch mit den rechtselbischen Nachbarn über die Neugliederungsprobleme auseinander. Eine Vereinigung mit Schleswig-Holstein lehnt er ab, rechnet vielmehr mit einer neuen Provinz Nordost aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg und läßt nur noch offene die Stellung Lübeck in der Neugliederung. Einen Zusammenstoß Hamburg-Lübeck hält er für möglich, vielleicht auch für wünschenswert, aber ohne territorialen Zusammenhang, dafür unter entsprechender Organisation der Verkehrsverbindungen.

Schumacher versteht es mit gewohnter Meisterschaft, die wesentlichen Gesichtspunkte der behandelten Probleme einprägsam und in knapper Form herauszuarbeiten. Er vermeidet jeden Lebertanz in wirtschaftlicher „Interessengebiete“, der an sich naheläge. Zimmerlich ist ein kleiner Seitenblick vermerkt, den er auf die Stellung der dritten Reichsstadt, nämlich Bremen, zur „Niederachsen-Forderung“ wirft, die Bremen ohne viel Aufhebens in ihren Bereich einbezogen habe, unter Vertennung des Begriffs „Leberziele“ und des gewöhnlichen Eintrags von wirtschaftlichen Momenten, die aus überförmlichen Verkehrslinien hervorgehen. Indem Schumacher aber diese Punkte berührt, auf die die Unvollkommenheit nicht zur Darstellung bringen, hinwegläßt, gibt er doch Bremen einen Wink.

So ist Schumachers lebenswerte Schrift ein Beitrag zur Neugliederung des Reiches, über den man nicht hinweggehen kann, und den man sowohl als allgemeinen wie als hamburgischen Interessen an einer wirklich brauchbaren Lösung dieser wichtigen Zukunftsfrage weitest Beachtung wünschen wird.

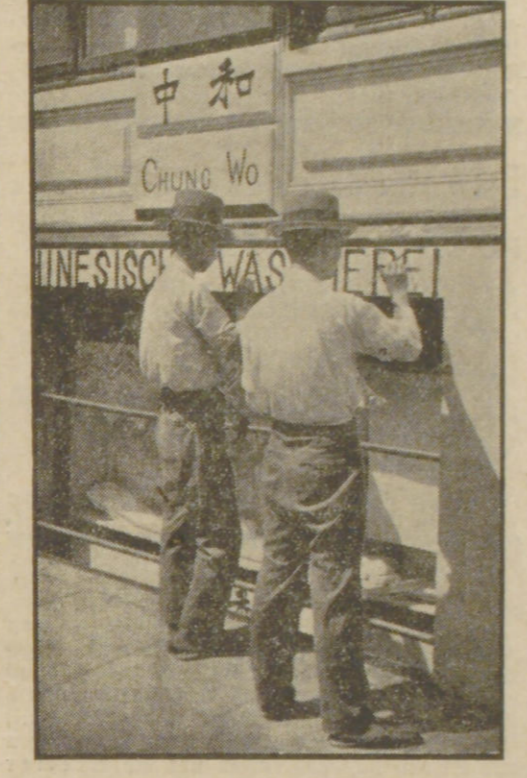
des Deutschen Reklame-Verbandes, Otto Ernst Suttler, zum Schluss als „angewandten Epitaphismus“ bezeichnet.

Vermertenswert unter den Veranstaltungen der Fachgruppen war die Sitzung der Reklameleiter-Gruppe, die zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft die Führer unserer deutschen Werbeleiter zusammenschließt. Der „Reichsbund Deutscher Reklameleiter im D. R. A.“ — wie er sich offiziell nennt — ist der Vorkämpfer des Gedankens der Qualitätsauslese, weil ihre Mitglieder auf dem Standpunkt stehen, daß nur durch reinliche Zucht der Werbetätigkeit der Unternehmern rationelle und erfolgreiche Werbung möglich ist. An der Spitze dieser Fachgruppe beteiligten sich u. a. die Herren: Seidel (Bergmann Cigarettenfabrik), Wienkeföter (Zehring-Konzern), Preuß (Parfümerie Dr. M. Albersheim), Bergemann (Geißel, Hof A. G.), Zahlmann (Siemens-Konzern), Julius D. Domizlaff (Reemtsma Cigarettenfabriken), Dürrmeier (Berlag Knorr & Hirsh, München), Uhlig (Hamburger Fremdenblatt), Herberger (Verlag DuMont-Schauberg). Die Vespcherungen schlossen im Sinne der von allen Beteiligten auf der Hauptversammlung einstimmig gefassten Entschlüsse: „Der Deutsche Reklame-Verband befindet sich nach seiner Hauptversammlung 1932 zu Tätigkeitsenergie unerschütterlichen Glauben an einen wirtschaftlichen Wiederaufschwung. Er ist entschlossen, Volksgemeinschaft und Wirtschaft, Kultur und Vaterland mit allen seinen Kräften zu dienen, die erster werblicher Gemeinschaft einbringen, und in ausdauernder Beharrlichkeit und tapferem Aufschwung ihren Ausdruck finden.“

Tagesbericht.

Die gelbe Kolonie in Hamburg

Die Angehörigen einer asiatischen Nation bewohnen in St. Pauli, wosin ihr Seefahrerberuf sie verschlagen hat, einen engen Zusammenhalt, der gleichzeitig für alle anderen Ansätze bedeutet: die Chinesen. Man kann heute geradezu schon von einer gelben Kolonie auf St.



Pauli sprechen, sie liegen in der Schmutzstraße. Es gibt chinesische Raiffeisner-Bestatter in der Großen Freiheit. Ihre Lokale zeichnen sich aber eigentlich nur durch ihren Namen von anderen aus, sie haben häufig chinesische Köche, aber wenig chinesische Gäste. In der Schmutzstraße dagegen liegt ein chinesischer Laden neben dem anderen. Hier in einem dunklen Keller einer alten Metzgerei, zu dem eine steile Treppe hinabführt, hocken die Chinesen in Gruppen von zehn und zwanzig Mann zusammen, spielen oder führen erregte Debatten, und jeder Fremde würde als Störenfried empfunden werden — aber ohne Feste findet er sie gar nicht. Wenn er neugierig einer Gruppe von gelben Seelen in einen Keller folgt, sieht er sich als bald enttäuscht in einem Raum, schlecht beleuchtet und leer. Die Stammgäste sind in den Privaträumen des Birres verschunden. Die Verbindung ist so höflich wie möglich, aber kühl. Man fühlt sich als unliebbarer Störenfried und räumt das Feld.

Die Chinesen fahren nach Europa selten als eigentliche Seeleute, mehr als Heizer, Köche und besonders als Wäscher. Aber für die meisten, die hier leben, scheint Hamburg eine zweite Heimat geworden zu sein. Sie sind fleißig und sparsam und bleiben oft lange an Land. Sie versuchen wohl auch eine kleine Geschäftsrundung, machen eine Wäscherei oder einen Jigarettenladen auf. Und das alles, um schließlich im Alter zum Sterben in die Heimat zurückzufahren.

25 Jahre besteht am 17. September das Restaurant „Zur Rundburg“, Inhaber Chr. Käfer, Rundburgerdamm 22.

50 Jahre Hamburger Kriegerverband.

Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Hamburger Kriegerverbandes, die ursprünglich für den 8. und 9. August 1931 geplant war, aber der damaligen Lage wegen verschoben werden mußte, wird nun am 24. und 25. September d. J. stattfinden. Die Feier am Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr, eingeleitet mit einem Konzert des 1. Präsidents des Deutschen Reichskriegerbundes, 1. Präsidents des Deutschen Reichskriegerbundes, General von Horn, die Hauptansprache halten wird. Am Sonntag, 25. September, nachmittags 3 Uhr, findet ein Festgottesdienst auf der Moorweide mit einer Predigt von Landesprophet Riedel (Gutin) statt. Daran schließt sich ein Festmarsch nach dem Kriegerdenkmal an der Alster an, wo Bundespräsident General von Horn den Vorbeimarsch der Verbände und Vereine abnehmen wird.

200 000 Zigaretten entwendet.

Vom Lastkraftwagen gestohlen. In vorletzter Nacht ist ein Lastkraftwagen auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin verhaftet worden. Die Täter waren auf 4 Fahrrädern dem Wagen gefolgt. Sie schnitten in Bornhöfen die Pläne auf und warfen im ganzen etwa 200 000 Zigaretten herunter, um sie nachher in Sicherheit zu bringen. Von einem hinterhergefahrenen Personenzug war die Verabnahme bemerkt worden. Bei Eisenburg holte der Personenzug den Lastwagen ein, worauf man das Fahrerpersonal von dem Vorklass verhaftete und auch die Polizei in Kenntnis setzte. Es gelang, drei Erwerbslose aus Geesthacht als Täter zu ermitteln und festzunehmen. Alle drei sind geständig. Das Diebesgut konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden. Die Täter werden sich jetzt wegen schweren Bandendiebstahls und Güterverehrung zu verantworten haben.

Die Travemünde Saison sehr befriedigend.

Der Verein Seebad Travemünde tagte Donnerstag am Saisonabschluss unter Vorsitz des Bankiers Warburg in Strand- und Travemünde. Es wurde festgestellt, daß die diesjährige Travemünder Saison, die sich recht langsam ansetzte, weiterhin sehr befriedigend verliefen ist, so daß eine nennenswerte größere Anzahl Kurgäste und erheblich mehr Uebernachtungen zu verzeichnen sind als im Vorjahr. Auch die finanziellen Erträge sind, trotz der allseitig herabgesetzten Preise, besser als im Vorjahr. Der Besuch wäre noch größer gewesen, wenn nicht die unangünstigen, besonders die englischen Zeitungen, über die in den impenförmlichen Zustände in Deutschland sehr ungenügend berichtet hätten, was neben der gefühlten englischen und skandinavischen Wäldern dem Auslandsbesuch recht abträglich war.

Die Lübeck-Travemünder Eisenbahn, die dies Jahr ihr 50jähriges Jubiläum feierte, hatte während der Saison verbilligte Tagesrückfahrten Lübeck-Travemünde ausgeben, von denen nicht der bekanntesten Bodeneisenbahn Hamburg-Lübeck-Travemünde ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Zu wenig bekannt scheint noch die seit zwei Jahren bestehende Einrichtung der seit dem 1. April in Hamburg-Lübeck-Travemünde zu sein, die von Mitte April bis Mitte Oktober zu 14 Hin- und Rückfahrten zu 24 Reichsmark (3. Klasse) berechtigen. Mäßigste Beschränkungen sind eingeleitet über die Ablehnung der diesjährigen Anträge, regelmäßige

Ruf der Werbung.

Rückblick auf den Deutschen Reklame-Kongress, Stuttgart, 9. bis 12. September 1932.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Deutschen Reklame-Verbandes gehört es, die breite Öffentlichkeit über Werbung, Zweck und Ziele der modernen Werbung aufzuklären und auf den großen Wert zielbewusster Reklame immer wieder aufmerksam zu machen. Gerade in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes kann nicht oft und nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß die Reklame im modernen Geschäftsleben unumgängliche Voraussetzung für den Erfolg ist, daß jede gute Werbung den Verkauf und den Umsatz erhöht.

So fand der Deutsche Reklame-Kongress 1932, der vom 9. bis 12. September in Stuttgart stattfand, im Zeichen der Werbung für die Werbung. Nach einem Begrüßungsabend am Montag vorbestanden internen Verhandlungen vorbehalten. Auf der Hauptversammlung und bei den Vespcherungen der Fachgruppen wurde ein umfangreiches Programm erledigt, das aber nicht allein die Entwicklung des Deutschen Reklame-Verbandes betraf, sondern darüber hinaus auch die Förderung des deutschen Werbewesens.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der Tagung: Die große öffentliche Kundgebung „Auf der Werbung“, die durch die Uebertragung auf den Rundfunk weit über Stuttgart hinaus hinaus bei tausend und aber tausend Hörern Kunde machte, die von dem Ruf des deutschen Werbens, von seinen hohen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Verschiedene Vertreter des öffentlichen Lebens, der Presse, des Rundfunks und der Wer-

bung haben in ihren Reden gezeigt, wie die Werbung im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns steht und stehen muß. „Werb ist für Deutschland, wer ist für unser Deutschland daheim und draußen“, das war eine Warnung dieser Kundgebung, die die hohen Ziele jeder Werbung zum Ausdruck brachte.

Auch im wirtschaftlichen Leben unserer Zeit geht es schlechthin nicht ohne Werbung. Nicht nur der Industrielle und der Kaufmann, auch der Gewerbetreibende und Handwerker wissen, daß Reklame unter allen Umständen notwendig ist, und daß heute vielfach der für das Bestehen der Betriebe notwendige Umsatz in weitem Maße allein von der Werbung abhängt, weil das Geld bei den Käufern nicht mehr so locker fließt wie früher. Dabei gebührt der

Werbung als dem einflussreichsten und wichtigsten Werbemittel, heute mehr denn je der bevorzugte Platz. Denn ein Volk, dessen Wirtschaft eine so ungeheure Belastungsdifferenz ausbalancieren muß, ist gezwungen, jeden Pfennig so zweckmäßig wie möglich anzulegen. Anzeigen sind Weisheit und Maßstab für jede Lebensaufstellung und alle Lebensbedürfnisse, sie sind auch Schlüsselwörter und Schlüsselträger der Menschheit. Anzeigen gehören in untrennbarer Verbundenheit zur Zeitung; sie werden verlangt und erwartet, sie sind ebenso Lebensluft wie alles übrige, was in der Zeitung steht. Diese Gedanken waren der Mittelpunkt in den Vorträgen über die Bedeutung der wirtschaftlichen Werbung, die der Vorsitzende

gelesen hat und so mit einem anständigen laufenden Lebensverständnis rechnen.

Der Ruf der Werbung, die Vereinbarung mit Señor Levatoz zu brechen, Man soll die Geschäftsverbindung mit einem so guten Kunden nicht aufs Spiel setzen.

Sie beraten eifrig, beschließen dann, die Entscheidung dem Zufall zu überlassen. Wenn die Deutschen unvernünftig sind, es versuchen sollten, sich zur Wehr zu setzen oder zu fliehen, dann wird man die Sache kurz erledigen. Andernfalls aber...

Sie horchen auf.

Ein Ausruf! Das Signal des Chinesen! Die Deutschen kommen!

Die Banditen verschwinden im Maisfeld, dessen mannesshohe, dicht nebeneinanderstehende, schubladige Stengel die regungslosen taumelnden Menschen gut verbergen.

Man hört Stimmen. Den Hufschlag der Maultiere.

Da der Feldweg in einer halbteufeligen Richtung durch das Maisfeld führt, sieht man vom Beobachtungsposten des Westlins aus erst nach zehn Minuten die beiden Deutschen auftauchen, die an der Spitze des Zuges reiten. In einer Entfernung von zehn Schritten folgt der dritte Deutsche. Der Chilene hält sich mit Vico bei den Maultieren auf, die mit dem Gepäck der Deutschen beladen sind, und die in einem, von ihm ganz unauffällig geschaffenen Abwand von zwanzig Schritten hinter den Deutschen berziehen.

Als Lidde und Schönmann aus dem Maisfeld hervortreten, haben sie das zweifelhafte Vergnügen, die Augen einiger Gewehre auf sich gerichtet zu sehen.

„Da haben wir den Salat“, murmelt Fritz Schönmann.

Der Westlin, in dem auch der so plötzlich zum haken geronnenen Giebler den auf Deutschland so oft informierten Reiseführer erkennt, fordert die drei auf, von den Tieren zu steigen. Er lächelt boshaft, genießt sichtlich die Situation.

„Verdammt“, flucht Giebler leise. „Bin ich ein Idiot gewesen. Der Engländer...“

Nach einmal wiederholt der Westlin seine Anforderung in höflichem, fast trichterförmlichem Ton, der weder mit seinem spöttischen Lächeln noch mit seinem drohenden in Anschlag gehaltenen Gewehr in Einklang zu bringen ist.

Giebler steigt ab, hebt die Hände hoch. Schönmann und Lidde tun dasselbe.

Der Westlin tritt, während die anderen Banditen die drei umringen, zuerst auf Lidde zu, um die Waffen aus seinem Hüftgürtel zu ziehen.

Aber Lidde, der ehemalige Schupo, in langen Jahren darauf trainiert, rückt zu denken, blitzschnell zu handeln, schreit:

„Wachung! Ins Maisfeld! Los!“

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstehen gibt; den Wimmenden Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

F. A. Möldeger.

Junger Deutscher für Mexiko gesucht

ROMAN VON NORBERT GARAI

Copyright 1932 by Mundus Press-Büro München

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mensch, Martin, der Deltrige hat doch in Tid. Was dir doch von dem kenne Opern erzählen.“ Fritz Schönmann ist geradezu ärgerlich. „Schließlich habe ich uns doch von der Hacienda den Señor geschickt, damit wir nicht den falschen Weg losen. Komm, Emil!“

Und sie reiten wieder voraus, schlagen den Weg ein, der nach rechts abbiegt.

Der Engländer ist wütend.

Eine Unverschämtheit sei das von diesen Greunden, schreit er außer sich vor Zorn, nicht auf ihn zu hören. Sei er ein Narr, der nicht wüsste, was er rede?

Aber auch Giebler hält es für ratsam, um den trunkenen Menschen nicht noch weiter zu reizen und um jeden Widerspruch aus dem Wege zu gehen, sich nicht mehr um den Engländer zu kümmern.

„Meinetwegen geht zum Teufel!“ flucht dieser, macht feierlich und reitet ohne Gruß davon.

Am Rande eines Maisfeldes, das sich zu beiden Seiten eines tiefen gelegenen Feldweges hinzieht, sitzen im Schatten eines wilden Apfelbaumes der Westlin und fünf „Caballeros“ seiner Bande. Unweit von ihnen gaukel auf einem lauff abfallenden Wiesengrund die Pferde.

Alles ist zum Ueberfall vorbereitet.

Es kann nicht mehr lange dauern, bis die Deutschen diesen Teil des Weges passieren, der den Banditen für einen Hinterhalt besonders geeignet erschien.

Man braucht nicht nach den Deutschen Umschau zu halten, denn der Chilene wird ihr Nadeln durch einen Wogeplätz anfündigen.

Der Westlin berät sich mit seinen Genossen. Es bleibt noch die Frage zu entscheiden, ob man die Deutschen einfach abtöten soll. Man könne sie so auch gefangen nehmen und Señor Levatoz immer von Zeit zu Zeit mit der Freilassung des

„Da es macht im Mais! Sie horchen. Pressen Gesicht und Körper fest auf die Erde. Wuscheln im Mais... Schritte... laufende Menschen.“

Da hören sie schon Lidde schreien: „Martin, Fritz, hinaus auf den Weg! Sie sehen die Tiere mit unserm Gepäck!“

Sie hüpfen auf den Feldweg. Zu spät! Die Banditen hängen schon auf den Maultieren und reiten davon, nach links, wo ihre eigenen Pferde grafen. Einer der Banditen hat auf seinem Tier quer über dem Sattel einen leblosen Mann liegen. Felsige Augenblicke später sind alle hinter einem Bogen sprunghaft verschunden.

„Gieblen ist ganz recht, daß wir unser Gepäck einbüßen!“ meint Giebler mit stoischer Ruhe. „Wenn wir so dumm sind, feilen wir loszureiten, als wären wir im Grunwald!“ Jetzt wollen wir uns nicht die Augen aus dem Kopf schauen! Hin ist hin! Stellt euch! Wittern durch das Maisfeld, das uns deckt! Jurid zur Station!“

Und während sie sich ihren Weg quer durch das Maisfeld bahnen, brummt Schönmann: „Jetzt können wir den langen Weg der Fedes zurückfahren. Zoon verflüchteter Kalkun, dieser Mischeln. Dem werd ich die Knochen einzeln zerbrechen!“

„Heb dir deine Raubgeleise für Señor Levatoz auf“, mahnt Lidde. „Auf der Hacienda werden wir uns mal näher mit diesem Herrn besaffen.“

„Das werden wir tun!“ ruft Giebler. „Zweifellos ist er mit den Banditen im Bunde. Wollen gründlich mit ihm abrechnen!“

Eine Stimme klingt ihm selbst fremd ins Ohr, hell, scharf. Sie ist wie eine Brücke, die sich über sieben lange Jahre spannt hinüber in die Vergangenheit, in den Arge.

Wieder spüht er, so wie damals, durch die Felder, spähdend, lachend...

Wieder ist er von jenem sachlichen, ruhigen Fatalismus erfüllt, der anfangs die letzte Zukunft eines gequältesten Herzens ist, dann aber zu der hohen Warte wird, von der aus man sich selbst wendig klein unter vielen Millionen ebenso winzig kleiner Menschen erblickt.

Sein eigenes Schicksal nicht wichtig nehmen, das ist auch jetzt die Parole. Will man nicht feig und angstlichen Herzens sein.

Ganz unmerklich ist die Nacht gekommen. Die drei glauben, jetzt einen Ueberfall der Banditen nicht mehr befürchten zu müssen und treten aus dem Maisfeld. Nach ihrer Berechnung haben sie noch ungefähr zwei Stunden zu marschieren, ehe sie bei der Abkühlung anlangen. Wenn das Maisfeld zu Ende ist, führt der Weg eine halbe Stunde lang über feinstreiges, wie ein Brett flaches Land, dann mitten durch den Wald.

„Möglich, daß die Banditen, durch ihre schneller Pferde im Vorteil, vorausgeritten sind, um ihnen neuerlich aufzulauern. Deshalb wird sich die Arme der drei Deutschen in drei Teile halten. Lidde marschiert als Vorhut, Giebler folgt als Zentrum, Schönmann bildet die Nachhut. Schönmann schreiten sie dahin.“

Eine schmale, aber hellleuchtende Mondfögel hängt so tief am Himmel, daß sie auf den Köpfen der Maultiere zu ruhen scheint. Als würde der Nachwind, der durch das raschelnde Maisfeld läuft, mit jedem Schritt das Feuer der Sterne ansprechen, so scheinen sie von Sekunde zu Sekunde heller zu flimmern.

Selbst ist das Gesicht dieses Landes, erregend, von Geheimnissen erfüllt.

11. Kapitel.

Señor Levatoz, der Herr des Tales.

Schon seit drei Tagen befindet sich Margret Schneider auf der Hacienda ihres Vaters.

Sie hat schon einige Male verflucht, Fritz und Mr. Kampton brieflich die Gründe auseinanderzusetzen, die sie veranlassen, das dem Hause ihres Vaters zu fliehen und aus des Angeles abzureifen. Aber schon nach dem ersten Jagt geht es immer wieder auf. Auf dem Papier bekommen die Worte ganz unverschämlich ein unwahres, pathetisches Gefühl.

Heimat! Wie hart fühlt sie jetzt die Verbundenheit mit ihrer Heimat! Würde sie es versuchen, diese Empfindung in Worte zu fassen, es würde ihr nicht gelingen, auf Zins noch auf Kampton irgendeinen Eindruck zu machen. Man würde sie ganz einfach für überempfindlich halten.

Margret ist erfüllt von einem befeigenden Gefühl der Losgelöstheit von einer Umgebungs, die ihr fremd geworden ist. Mit jedem Tag fühlt sie sich vertrauter mit der Erde, über die sie hinwegreitet.

Tausend Erinnerungen werden wach. Dort der Hügel. Sie sieht sich auf dem Schoß der Mutter sitzen, fellsamer Gesichtchen lachend, die die ruhige, gütige Stimme der Mutter ergält.

Dort der Berg!

Deute, wie damals, schimmert er hell im Sonnenschein. Kommt da nicht Tad vom Indio-dorf zurückgekehrt, schwenkt seinen dicken Hut, ruft ihr Antwort zu.

Dar! Warum ist Tad nicht da?

An ihn zu schreiben fällt Margret leicht.

Ein sechs Seiten langer Brief ist an Tad abgegangen. Man müsse Mr. Kampton das Geld zurückgeben, das ihm veranlaßt hat, um die Schulden der Schwestern zu tilgen, dann wird er wohl einverstanden sein, sich scheiden zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

tägliche Schnellautobusfahrten Lübeck-Travemünde (wie im Vorjahr) wieder einrichten. Die Lübecker Betriebsbehörde, die als Staatsinstitut die Hebung Travemündes höchststellen kann, als Gewinninteressen, soll dringend um Wiederherstellung des Schnellverkehrs in der nächsten Saison verhandelt werden. Ferner ist Aussicht vorhanden, daß im kommenden Jahre die Einfriedigung um den Städtischen Kurpark befristet und hierdurch eine schöne Kotsbornenade geschaffen wird, die sich vor dem Hauptpark vorüberbewegt und Erzeugung nach dem Zesleg zu findet, der künftig mit Häfen befestigt werden soll. Der Vorstand bezieht, die Förderung dieser Vorschläge zu betreiben.

400 000 Jugendtaseln verkauft.

60 000 Reichsmark Gewinn ausbezahlt. Nach den befristeten Regensauer der letzten Woche, die den Straßenvorfall der „Jugend in Not“-Loterie sehr behinderten, hat sich mit dem besseren Wetter der Absatz erfreulicherweise wieder gehoben. 400 000 Taseln sind verkauft, und hierbei sind über 60 000 Reichsmark an Gewinnen ausgeschüttet worden. Um den Absatz während der letzten Verkaufswochen noch zu steigern, haben sich in harktem Maße als bisher einzelne Zugsendgruppen zur Propagierung der Loterie zur Verfügung gestellt. Am gestrigen Freitag sang in den Nachmittagsstunden eine katholische Jugendgruppe bei den Verkäufern am Steinbaum. Sonntag wird der Deutsche Späherbund die Stadt mit Plakaten durchziehen, und ab Montag werden hunderte Radfahrer sich im Dienste der Loterie betätigen.

Beim Angeln verunglückt.

Der 15-jährige Sohn des 14. dieses Monats der in der Vorstraße wohnende am 31. März 1897 geborene Müller Walter Dehn. Er ging am genannten Tage zum Angeln; es wird ein Unglücksfall befürchtet.



Das Hamburger Wappen in Dahlen. Der Verein Seebad Travemünde... Die diesjährige Travemünder Saison... Das Diebesgut konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.



In die Statistik der hamburgischen Kerse sind Frau Margarete Crullus, geb. Baumann, und Herr Dr. jur. Fritz Crullus aufgenommen worden.



H 82/32 a

Henko nahm Großmutter schon die Waschtagsorgen ab. Henko ist auch heute nicht mehr aus der Waschküche fortzudenken. Wie einfach macht Henko die Arbeit! Abends wird die Wäsche in Henko eingeweicht, morgens ist der größte Schmutz gelockert, ohne Reiben, ohne Bürsten, ohne Kopf- und Rückenschmerzen! Frauen, für Euch wurde diese große Bequemlichkeit geschaffen! Nutzt sie gründlich!

*Seht Ihr geschäftig
bei dem Linnen
die Alte dort
im grauen Haar?
Die rüstigste der
Wäscherinnen
ist
„Henko“
über 50 Jahr'!*



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
zum Einweichen der Wäsche,
zum Weichmachen des Wassers!

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IM)

Hamburger amtliche Kurse vom 17. September 1932.

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert. Festverzinsliche Werte. Deutsche Staats-Anl. 4 1/2% Reichsanl. 7% Anleihen mit Ausweis 56,50-25-37 4 1/2% Anleihen ohne Ausweis 6,95 bz 4D Schutzanl. 4 1/2% Hamburg. Auslosungsscheine 50 G Hamburg. Ablosungsscheine ohne 6 B

Verkehrs-Aktien. 17. 16. Busch-Reed. 8 1/2 131 131 131 131 Busch-Ostf. 8 1/2 20 B 20 B 20 B 20 B

Industrie-Aktien. 17. 16. Alig. Elek.-G. 7 1/2 31-75-31-5 31-75-30-75 31-75-30-75 Alig. Elek.-G. 7 1/2 31-75-31-5 31-75-30-75 31-75-30-75

Plantagen- und Kolonial-Gesellschaften. 17. 16. Dsch. Atl. Atl. 8 1/2 94 G 94 G 94 G 94 G Dsch. Atl. Atl. 8 1/2 94 G 94 G 94 G 94 G

Berliner Kassa-Kurse und variable Notierungen vom 17. September 1932

Neuer Zinssatz auf Grund der Noterordnung vom 8. Dezember. Renten. 1. Staatsanleihen mit Zinsberechnung. 17. 16. Dt. Werth. A. 33 17. 16. 10-1000 Dollar 15 15 15 15

Kirchen-Anzeigen. 17. Sonntag nach Trinitatis, den 18. September 1932. Augen Sonntag. A = Abendmahl.

Amtliches. Handelsregister. 1932, September 15. Dr. Albert Giffing Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Bekanntmachung. Die Vorbereitung der Neubewertung der Grundstücke in der Gemeinde Döbmitz.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT. An die in Deutschland (ausschließlich Saargebiet) ansässigen Besitzer von Deutsche Bank 6% Dollar-Note Participation Certificates per 1. Septbr. 1932.

Literarische Rundschau

Walter Scott.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 21. September.

Sir Walter Scott, Baronet — Altar des Edinburgher Sessionshofes, Herrscher der Grafschaft Selkirk, Liebling des königlichen Hauses, der Gesellschaft, der gebildeten Oberfläch ganz Europas, Erfinder und Führer der romantischen Bewegung in England, Reformator der Mittelklasse seiner Zeitgenossen, Gelehrter, Historiker und Romaniker, Sammler und Antiquar — nach einem vielbewegten und arbeitsreichen Leben starb er an Körper und Geist gebrochen, 61 Jahre alt, am 21. September 1832 zu Abbotsford, dem märchenhaften Schloß, das er sich in früheren, glücklicheren Tagen hatte bauen lassen.

Dieses Schloß, der schönsten eines im schottischen Hochland, steht auf historischem Boden, dicht neben den Ruinen der alten Melrose-Abtei, sanft gebettet in die Berge und Täler, die einst vom Arm der Nitterschlachten erfüllt waren. Vom Arm der Schlachten und vom Arm der Meuten, hinter denen die hohen Herren dem scheidenden Bild nachsetzten, vom Schall der Hörner und von den Liebern der Wälder, hier auch vollzog sich das Schicksal des großen Häubers Rob Roy, der rote Robbin genannt; hier kämpfte der Präbent Charlie Stuart; hier lebten die Braut von Lammormoor und der letzte Witzler, die Jungfrau vom See und, in den Tagen des neuerwachten calvinistischen Fanatismus, die Presbyterianer. Die ganze große geschichtliche Vergangenheit Schottlands, wie sie in den Verdingungen und Romanen Walter Scotts zu zagenden Denkmälern gestaltet ist: an den Stätten rings um Schloß Abbotsford hat ihre Wiege gefunden.

So lag es denn nahe, daß Scott den Geist der verstorbenen Jahrhunderte, den er in seinen Werken beschrieb, auch bei der Gestaltung seines Schicksals stützte und nicht vergaß, dieses mit romantischen Zügen und Motiven, mit Aufschwüngen und geheimnisvollen, bunten Sagen, mit Mysterium und riesigen Baustücken auszufüllen. So war ein kleines Museum gab es, erhalten viele kostbare Erinnerungsstücke an die hohen Ritter, die denmal das Land beherrschten hatten, und eine Bibliothek, deren lange Bücherreihen seltene Schätze bargen, darunter zum Teil die alten Bardensagen und Minstrelleiden, die der Schloßherr im Laufe der Jahre sorgsam und liebend zusammenzutrug.

Die Anregung zu einer solchen, damals recht ungewöhnlichen Verfertigung in das geistige Gut des Volkes wie überhaupt in die Stoffe der nationalen Historie empfing der Dichter schon in früherer Jugend aus der herrlichen Sammlung alter englischer und schottischer Dichter, die der Bischof Thomas Percy 1765 vornehmlich nach Foliohandschriften des 16. und 17. Jahrhunderts herausgegeben hatte. Diese wie auch die alt-schottischen Balladen von Dalrymple und Robert Burns, vor allem ferner der deutsche Einfluss, Bürger Balladen, deren er zwei übersezte:

„Leonore“ und den „Wilden Jäger“ — und Goethes Jugendwerke, besonders der „Götter“, den er gleichfalls ins Englische übertrug — ließen ihn seine spätere Aufgabe schon erkennen, noch bevor er mit selbständigen Dichtungen vor die Öffentlichkeit trat. Und das war das neue, das Bahnbrechende seines Schaffens: daß er im Gegenlatz zu den Repräsentanten des Akademismus und der Aufklärung, zurückgreifend in die Fülle lebendiger Erinnerungen, nicht so sehr von der schichtlichen Belehrung zu geben, sondern von dem starken Impuls romantischer Empfindungen, die aus den vielfachen miteinander in Wechselwirkung stehenden Umständen des damaligen geistigen und politischen Lebens floßen.

Die erste Frucht seiner liebevollen Beschäftigung mit der heimatischen Volkspoesie und zugleich der erste Baustein für die Grundmauern von Abbotsford war die Sammlung der „Glenrhylladen“, die 1803 erschien und der sich umfangreiche literarische Arbeiten zur Herausgabe der Werke Swifts und Drydens anschließten. Es folgten die erzählenden Erzählungen, „Die drei letzten Minstrel“, „Armion“, „Jungfrau vom See“, „Rokeby“ und der „Herr der Insel“, jede ein neues Ereignis, jede ein neuer Triumph für den jungen Dichter, jede auch ein weiterer Beitrag zum Bau des Hauses, das Scott sich nach eigenen Entwürfen in riesigem Ausmaß errichten wollte. Mit dem Ruhm des Dichters wuchs auch Schloß Abbotsford. Trakt füllte sich an Trakt, und endlich, zehn Jahre waren inzwischen vergangen, schien es der Vollendung nahe. Da fiel neben Scott der hellere Stern Byron's auf, so strahlend, daß nichts außer ihm noch Bedeutung hatte. Bewundernd räumte Scott dem Großen das Feld; aber er resignierte nicht, wenn auch kein Vers mehr aus seiner Feder floß. Abbotsford war ihm zur fixen Idee geworden, Abbotsford mußte der Vollendung nahe sein, wenn die Kraft, seine Dichtkunst in neue Bahnen zu lenken. In Bahnen, die ihn erst eigentlich auf die Höhen des Ruhmes führen sollten.

Sein erster historischer Roman, der erste große geschichtliche Roman überhaupt, den die Weltliteratur zu verzeichnen hat, erschien 1814 anonym unter dem Titel „Waverley“. Er schildert die Zustände und Verhältnisse in Schottland zurzeit der jakobitischen Insurrektion 1745 und eröffnet die Reihe seiner voluminösen, gelehrten, wunderbar farbenprächtig illustrierten Romane, die — 74 an der Zahl — eine ganze Bibliothek darstellen, zusammengefasst in langen Tagen und Nächten, zwischen Banketten und Jagdpartien, den Sessionen des Edinburgher Sessionshofes und den Verpflichtungen, die Scott als Herrscher von Selkirk zu erfüllen hatte. Viele Jahre lang, bis kurz vor seinem Tode, weigerte sich der Dichter, seine Identität mit dem „Autor von Waverley“

namennen vier und das Viertelstündchen anderer bereits lancierter Autoren.

Die ungarischen Bühnen haben unter der Krone noch mehr zu leiden als anderswo die Theater jeder Schattierung. Und wenn der geschäftliche Direktor erklärt, er brauche, endlich und beim Himmel wirklich, ein richtiges Ensemble, so findet er unter der jungen und reifen Mitte nicht den richtigen Autor, der ihm die rührselige Geschichte der armen Braut hinlegt, die ausgelacht und angelehrt wird und nicht so recht weiß, wo sie hingehört, und umgeben ist von allen jenen Tugenden, die das Publikum so gern sieht. Und weil wir alle doch immer ein bißchen Sehnsucht hatten nach Lust und Zigeunermusik (weßhalb das Wundepeter Nadio diese Lust in bedeutender Dofierung täglich ein bis zweimal anbietet), so finden diese um Garbas und August-Mitter lebenden Wesen auch unsere Artigkeit, blendend auf die Bühne gestellt und immer von der einen oder anderen Seite aus Symphonie erregend; ja, sie sind mit von krasser Realistik, an der auch die doppelte Weiserpitze Mißbilligung, die sie vor ihrem Dichter eigenommen haben, kaum etwas ändert. Nur eines sind sie gewiß nicht: literarische Gestalten, dramatische Wesen.

Aber man kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß diese Richtung der Literatur — ist sie das eine, ist sie das andere? — heute herrscht und nachdrücklicher findet. Der Export gedeiht, besser als der von Tokaver und Paprika; und wenn gelegentlich etwas von jener triebhaften Menschlichkeit aufsteht, die in der großen ungarischen Prosa zu finden ist, von der Kot des armenleuten, sich als etwas dünkenden Menschlein, so sind wir bereits froh und beglückt, auch dann, wenn wir beim besten Willen weder die Dummheit der Wildheit, weder die Sentimentalität noch die Sentiments erleben und erlassen können. Seit Ifland's Tagen ist diese Fruchtbarkeit, dieses Entgegenkommen den Schreibern des noch großen von Keinen Mann Gewordenen noch nicht wieder dagewesen: — jetzt erleben wir es, jetzt wissen wir, daß wir vor dem Konflikt eigentlich keine Angst mehr zu haben brauchen. Und das ist immerhin etwas, vielleicht viel wert: die neu-ungarischen Bühnen-Autoren haben bewiesen, daß das Theater auch noch leben kann, wenn man ihm die materiellen Dürft abgeben läßt; und sie haben bewiesen, daß es immer noch eine Bühnenkunst gibt, heute wie einst bei „Alt-Heidelberg“, die ein ganz funkelndes Mäntelchen umgibt, aus einer Kunstseide bereitet, die Weisheit vertritt.

Sie, diese jungen Meister der Bühnenarbeit, haben erkannt, um was es heute geht; und sie nutzen ihr Temperament, ihr Verstehtnis aus. Sie verlangen vielleicht nicht einmal, in die Weltliteratur aufgenommen zu werden; sie wollen nichts sein als Kömmer und Biffende. Daß ihr gutgetuntes Handwerk Abfall findet, ist für sie erfreulich; und wer sich dagegen auflehnt, darf nicht ihnen vorwerfen, angeboten zu haben, was nicht dem Zeitgeist entspräche. Denn diese neue — im Grunde so alte — Dramatik entspricht dem Zeitgeist; und eben dies, nicht die Tatsache der Herstellung und des Imports, ist das Behauerntwert.

Fy.

Bücher der Woche

Berend, Allee: Der Kapitän vom Bodensee. Berlin, Fischer.
Biel, Franz: Talleyrand. Berlin, Rowohlt.
Courand, Joseph: Der goldene Pfeil. Berlin, Fischer.
Glons, Jean: Die große Herde. Berlin, Fischer.
Hanser, Helmarich: Noch nicht. Berlin, Fischer.
Thiel, Rudolf: Die Generation ohne Männer. Berlin, Neff.

Liebe kommt zur Macht.

Der junge österreichische Dichter Friedrich Schreyvogel, dessen ungenügend fruchtiges und fruchtbares Talent im Epos wie in der Lyrik, im Drama wie im Essay gleich bedeutende Leistungen hervorgebracht hat, verdient durch seine beiden neuen Bücher, den vor einiger Zeit erschienenen Essay „Die Entdeckung Europas“ und den soeben herausgekommenen Roman „Liebe kommt zur Macht“ (2. Staatsmann Verlag, Leipzig), die Aufmerksamkeit der deutschen Leserschaft, und zwar auf Grund sowohl der literarischen Qualität wie — mehr noch — der geistigen Thematik beider Werke. Hinsichtlich des letzteren Positivum die unvertennbare Aktualität ihrer Probleme, die jedoch erst durch die Art ihrer Behandlung für uns wertvoll wird.

Beide Bücher gehören innerlich zusammen, nicht allein darum, weil in ihnen ähnliche Fragen aufgeworfen und beantwortet werden, sondern vor allem, weil sie aus dem gleichen moralischen Impuls heraus geflossen sind. Die Entdeckung Europas, im Untertitel als „Streitgespräch auf die neue Zeit“ gekennzeichnet, setzt sich mit der gegenwärtigen Situation des europäischen Menschen kritisch auseinander, um aus den gewonnenen Erkenntnissen Schlussfolgerungen auf künftige Entscheidungen zu ziehen. Dagegen gestaltet der Roman „Liebe kommt zur Macht“ in einer sinnbildlichen Handlung die künftigen Notwendigkeiten mit exemplarischer Deutlichkeit. Geht es dort um eine Klärung der europäischen Krise, so wird hier im Gleichnis der Weg zu ihrer Überwindung aufgezeigt. In beiden Fällen aber ist das Bedürfnis der höchsten Verantwortlichkeit richtunggebend für den Autor.

„Die Entdeckung Europas“ erkennt als inneres Uebel des alten, mit den Katastrophen von Krieg und Raubtrug abgeschlossenen Weltlaufes die Verachtlichkeit des Menschen, die nur auf Grund der irdischen Vorstellung von der Befähigung des Menschlichen und des Dingenlich möglichen mehr, der schäbische Mensch, so laßt Schreyvogel, bei den unerschütterlichen verdrängt, aber dieser wirkt nun als fürstliches Moment in der letzten Verunstaltung des sichtbareren Menschen und droht sie zu vernichten, wenn nicht bald das Gleichgewicht wiederhergestellt wird. Die Einbeziehung des unsichtbaren Menschen in eine neue Ordnung, seine Umwandlung vom Zierer zum Gestalter kann indes nur erreicht werden durch ein neues Lebensgefühl, in dem die beiden Mächte Leidenschaft und Sprache wiederfinden. Weisheit kann sich ein einziges Europa nur aufbauen, wenn der Entwurf aller Grenzen eine Aufforderung der „geistigen Einigung der Nationen“ entgegengeht wird. Das sichtbare Europa bedarf des Unsichtbaren durch das unsichtbare, um seine Sendung als „menschlicher Erdteil“ erfüllen zu können. Der Kritik Schreyvogels, die tiefgründig

und umfassend, dabei mit ungemeiner sprachlicher Präzision angereichert ist, gelang eine große Deutung. Darauf beruht ihr schöpferischer Wert.

Ein Satz aus der „Entdeckung Europas“ schlägt schon das Thema des Romans „Liebe kommt zur Macht“ an: „Macht wird in Zukunft vor allem haben, wer die Kraft zu menschlicher Erneuerung hat“. Den äußeren Rahmen der epischen Erzählung bestimmt eine utopische Voraussetzung: daß auf Beschluß des Völkerbundes ein neuer Staat Macconien mit einem König an der Spitze geschaffen wurde; die Romanhandlung selbst ist hingegen nichts weniger als utopisch. Dem jungen König und mit ihm der Jugend seines Volkes erscheint es unerlässlich, für den neuen Staat auch eine neue Lebensform zu finden. Ihm kommt es nicht so sehr auf die Erringung der äußeren Macht an, als vielmehr auf die Erneuerung des inneren Menschen, mit der jede Umformung der bestehenden Ordnung, also auch die Rettung aus der Krise beginnen muß. Seine Gegenüber — ein unfruchtbarer Emigrant, dessen revolutionärer Geist längst in leeren Formeln erstarrte, der mazedonische Ministerpräsident, den nur Machtgier erfüllt, und die Diplomate der Großmächte, die ihre Kapitalinteressen verteidigt — lüden ihn mit allen Mitteln zu bekämpfen; aber die innere Kraft des durch Liebe geläuterten Menschen erringt den Sieg ohne Gewalttätigkeit, sie kommt zur Macht, aber ihre Macht ist nicht mehr die äußere der alten Gesellschaftsordnung, sie wird auch in ihrer Wirkung nach außen von innen her bestimmt.

Schon aus diesen Anmerkungen der epischen Fiktion erhellt, daß es sich bei Schreyvogels neuem Roman darum handelt, die Verwirklichung einer moralischen Idee — der Liebe — im Gleichnis vorzuführen. Da er aber das symbolische Geschehen mit einer utopischen Voraussetzung belastet, besteht für den Leser die Gefahr, daß sich in seiner Vorstellung unwillkürlich das Utopische mit dem Sinnbildlichen vermischt. Vor allem für die Kapitel, in denen des Königs „Positiv der unsichtbaren Kräfte“ gegen die alten politischen Gewalten kämpft, muß man den Mangel einer realistischen Scheidung zwischen Utopie und Symbol im Interesse des Wertes bedauern. Dagegen gehören die menschlichen Gegebenheiten, und auf sie kommt es hauptsächlich an, allein den Gesetzen der dichterischen Wahrheit. Hier ist es der Gestaltungskraft des Autors gelungen, die Idee der menschlichen Erneuerung in oft wunderbaren Szenen (wie die der nächsten Wanderung mazedonischer Bauern zu dem neugeborenen Kinde ihres Königs) zu verdeutlichen, jene Idee, von der Schreyvogel sagt: „Die Liebe ist deshalb die gewaltigste Kraft gegen jeden Dämon, weil sie selbst eine Besserbewertung ist. Die Besserbewertung des Sogepiers“.

Max Sidow.

Ungarischer Dramen-Export.

Wenn eine Behauptung dadurch an Wahrheit gewinnt, daß man sie häufig genug wiederholt, so müßte es zutreffen, daß Ungarn heute für die europäische Bühne das darstellt, was die Jahrhunderte die Franzosen und später die Nordweier und Schweden waren. Tatsächlich: die deutschsprachigen Bühnen von Graz bis Hamburg, von Amerika bis Königsberg, ja ein Teil der englischen Theater weisen einen sehr bedeutenden Prozentsatz ungarischer Dramen auf, die, in mehr oder weniger guten Übersetzungen, volle Häuser erzielen. Von „Arm wie eine Ardenmensch“ über die „Schwarzen Fischer“ bis zu „Donnerstag, den 17. April“ wimmelt es von Lustspielen, Komödien, satirischen Heineke-Tragödien, mit happy end, die sämtlich aus Ungarn kommen. Und in der Ansage, die das „Neue Ungarische Theater“ zur Premiere des neuen Stüekes von Gabrielus Jodor — „Auf vor dem Spiegel“ — herausgibt, heißt es: „das Stück habe bei seiner deutschen Uraufführung im Wiener Reinhardt's Theater „frenetischen Erfolg“ aufzuweisen gehabt.“

Democh trifft der Vergleich mit der Stellung der Franzosen oder gar Shakespears um die Jahrhundertwende leider nicht zu. Damals wurde um Form, um Stil, um Worte, um Ideen gekümmert; damals gab es Kampf und schweren Sieg, damals gab es „Nichtungen“ und „Gegenrichtungen“, stand über allem die Sehnsucht nach neuer Anschauung, neuem Selbstbild, waren es alle Menschenrechte und neue soziale Forderungen, für die neue Formen gesucht und erkämpft wurden; das begann mit Balzac, wurde von den Schwir um jedes Wort ringenden Brüdern Goncourt zum Sinn des Lebens erhoben, fand in Zola den freien Meister und dann in Ibsen, Strindberg, Ibsen im jungen Baumgarten und den Berliner Naturalisten, den Wiener Realisten die praktischen Bahnbrecher. Nein, der Vergleich hinkt; denn was heute über Budapest exportiert wird, ist fast an Bühnenwirkung, gelegentlich original in der Erfindung, immer genau auf das Publikum eingeleitet, selbige Reminiszenzen an die „gute alte Zeit“, ein bißchen Bühnenreligiosität, ein wenig traurige Fröhlichkeit, um eine Generalweisung etwa, Erzellen, die jetzt eine Tragik hat, in der die kleinen und die großen Leute ihre Zigaretten rauchen und in der alles Mögliche geschieht, was uns die alten A. und S. Zeiten wieder erinnern läßt; Ja, so ist das Leben, so ist das alles gewesen und geworden, mein Lieber.

Was damals, um die Jahrhundertwende, geschah, war Kampf der Künstler gegen das

Publikum; die nordischen oder französischen Dramatiker, die den Anstoß für ein neues Werden auf der Bühne gaben, die schließlich den Erfolg ernteten und ihre Führerstellung Jüngeren abgaben, ließen nicht mit dem Publikum, kamen ihm nicht entgegen, sondern schleuderten ihm neue an Anschauung und Stil, Form und dichterischer Annäherung ins taugungslose Gesicht. Selbst der immer noch größte unter allen die Bühne beherrschenden Ungarn, Franz Molnar, hat sich diesen Kampf nie aufgegeben; ein vollendet Künstler, ein Beherrscher der Struktur, hielt er sich mit fanatischer Gebärden und freundlicher Grandezza über Wasser. Auch er taucht ungen.

Rein Vortwurf; was heute aus Ungarn an Dramatik ausgeführt wird, findet seinen vortrefflichen Absatz durch zwei Umstände. Einmal daß wir, durch den Tonfall mit Sang und Klang und einer Weiserpitze Mißbilligung, die Erziehung zum Abend, der uns endlich einmal aus all diesen Sorgen und Kümmernissen herausreißen soll“, wieder ebenso durchmachen wie die Wäler in den neunziger Jahren — zum anderen Male, weil die neuen ungarischen Dramatiker in wichtiger und verständlicher Eingehen auf dieses Wollen und Sehnen das liefern, was von seiner Klasse abgängliche Bühnenreife bedingt. Und sie liefern diese Fragebeile ihres Talentes in einer zweifellos gestuften, prädestinierten Verpackung, genau so, wie wir das eben in dieser Zeit der Sorgen und Kümmernisse brauchen.

Und sie können nicht nur ihr Publikum, diese Beherrscher der theatralischen Form, sondern sie können auch Aufpasch und Jubel. Sie wissen, daß man in drei Komödienakte nicht zuviel hineinpacken darf, aber auch belächelt nicht so wenig, daß etwa der Gindereiter werden; sie wissen, daß man eine Frage antworten darf, die sogar von ganz fern mit Politik zusammenhängt; aber sie wissen auch, daß man in dieser Richtung nie soweit gehen darf, daß der Herr in der dritten Parterreihe sich irgendwie gekränkt, angegriffen oder gar „gefroren“ fühlt. In der Zeit, die Weiberführung, die Jodor, Suvabdi, Bilab in bezug auf das, was verlangt wird, aufweisen, ist — rein technisch beurteilt — glänzend; sie stehen darin auch Franz Molnar nicht nach; und neben ihnen gibt es eine ganze Reihe freundlicher Talente, die auf den Ueberliefer, den Verleger und Direktor warten und die sicherlich kaum weniger Erfolge aufzuweisen werden als die ge-

Chronik der Neuerscheinungen.

Traud Gravenhorst: Reise nach Sagan. Schlesische Novellen. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

Der schmale, hübsch ausgestattete Band trägt einen noch unbedeutenden Verfassenamen. Die Autorin streift in der ersten Novelle das tragische Schicksal des Ballenkleinschens Neiergenerals Hans-Urich von Scharfstein, dessen Gestalt aus dem ein bis viel gelehrten Roman von Bruno Wille „Die Abendburg“ bekannt ist. In Form und Stimmung besser gelungen ist die zweite Erzählung, die das erste Zusammenreffen des sterbenden Fürsten Tallenrand mit der blutigen Prinzessin Dorothea von Kurland schildert. Die beiden Persönlichkeiten, die sich hater in jahrelanger, politisch bedeutsamer Freundschaft zusammenfinden, werden mit feinstimmigen Einfühlungsvermögen dem Leser nahegebracht. Schöler und Freunde der schlesischen Landschaft werden an dem kleinen Werk ihre Freude haben.

Lena Christ: Die Rumpflanni. Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.

Einer der lebensschönen Romane aus dem Hochland, bereits in zweiter Auflage erschienen. Bei der Gedichte der Sprache und der Kenntnis des Bauerntums, wie auch bei der humorvollen Darstellung kann man es wagen, die Dichterin in die Nähe der Bezirke von Ludwig Thoma zu verweisen.

av.

Wilhelm Bollrath: Goethe und Großbritannien. Verlag Palm und Ente, Erlangen.

Das Bild Goethes ist in England fast stets im Stadium einer gewissen Unbestimmtheit (a certain vagueness) geblieben. Und über Goethe hat das britische Volk immer seine Zweifel und Bedenken gehabt. Nicht zuletzt aus moralisch-christlichen Gründen seiner Lebensführung und in der Identifizierung dieser mit den Ge-

halten seiner Dichtung. Die Anteilnahme an der geistigen Erbeigung Goethes ist indessen in England immer stark gewesen; sie findet schon ihren deutschen Ausdruck und zugleich einen wichtigen Stützpunkt in der englischen Goethe-Gesellschaft. Wenn man den Beziehungen Goethe und Großbritannien nachspürt, wird man vielleicht an Wesen des geistigen Verhältnisses noch mehr über England selbst erfahren, als speziell über Goethe, in der Art, wie Urteil und Aufnahme im fremden Land vor sich ging. Democh ergibt auch das Thema Goethe — England Stoff, nach jener Richtung hin, die Anregungen und Einflüsse spiegelt, die Goethe aus der Heimat Newtons, Galileis und Byrons empfing. Was der Engländer an Goethe als positiv, als fruchtbar im Sinne der Anschauungen seines Landes empfand, muß in der erzieherischen Gedanken, die Goethe als Repräsentant der Humanitätsepoche, als Herold einer veredelten Aufklärungszeit zu Wort und Tat erhob. Sie bedien sich mit dem Ideal, das der Engländer mit dem Begriff des „gentleman“ verbindet, des ritterlich und großzügig handelnden, sachlich und unparteiisch denkenden Menschen. Auch Goethes auf's Kontre, Anschauliche gerichtete Denkart, sein religiöses Gefühl, das tiefste in lutherisch-protestantischen Grundrichtungen wurzelt, sein päbagogisches Menschentum, das Selbstbeherrschung und bewusste Lebensführung forderte, löst bei dem Engländer auf homoogenes Verständnis. Die Arbeit Wilhelm Bollraths ist im Goethe-Jahr als verbindliche und für alle Goethe-Freunde lebenswerte Publikation zu buchen. M. Br. Sch.

Womans „Römische Geschichte“, das mit dem Nobelpreis gekrönte Standardwerk, erscheint zum ersten Male in einer reich illustrierten Ausgabe, trotz prächtiger Ausstattung bei einem Umfang von 1000 Seiten und 132 Kupferstichtafeln in acht Bänden in gebunden, zum Preis von 4,80 Mark. (Walden-Verlag, Wien.)

Ihre nächste eine Telefunkenplatte

Fragen Sie das nächste Mal nach den neuen Telefunkenplatten und suchen Sie sich die schönste davon aus! Für 2 Mark! — Oder, wenn es eine große 30-cm-Platte ist, für 3 Mark. Aber sie klingt . . . nun, das werden Sie ja selbst noch hören.

Die TELEFUNKENPLATTEN der Woche A 1148. Droben auf der Alm, da gibt es keine Säund
E 1155. Bollettmusik [Studententanz] aus »Gioconda



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Hamburger Wirtschafts- und Börsenblatt

Der Haken.

A. V. In diesen Tagen, in denen sich eine revolutionäre Bewegung in Briefen erledigt, sind in der Öffentlichkeit die wirtschaftlichen Dinge leider etwas in den Hintergrund getreten, und ein Satz aus der Programmrede, die der Reichskanzler im Reichstag halten wollte, ist vielleicht etwas zu wenig beachtet worden. Der Kanzler sagte: „Nach genauester Beobachtung der Entwicklung der Weltwirtschaft sind wir zu der Entscheidung gekommen, daß jetzt der richtige Zeitpunkt da ist, um die Privat-Initiative wieder zu wecken und ihr die Gelegenheit zu geben, ihre gewaltigen realen und moralischen Kräfte zu entfalten. Die Reichsregierung erwartet von den Unternehmern, daß sie die ihnen anvertrauten Mittel zum Wohle des ganzen Volkes verwalten. Sie wird mit eiserner Strenge gegen die Elemente vorgehen, die sich als Parasiten der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer bereichern wollen. Mißlingt der Plan der Reichsregierung, dann ist das freie Unternehmertum verloren. Dann werden jene Kräfte die Oberhand gewinnen, die den Gesamtbereich der Wirtschaft der staatlichen Regelung unterwerfen wollen. Wehe dem Unternehmern, wenn es nur an eigenen Nutzen denkt und nicht an das große Ganze, wenn es jetzt nicht seine Stunde erkennt und die große Chance begreift, die ihm die Reichsregierung bietet, wenn es nicht wagt, sondern zurückhaltend abwartet.“

Es ist etwas geschehen zwischen der Rede des Reichskanzlers in Münster und den jetzigen Tagen. War damals die Ankündigung, daß die Regierung die Privatinitiative beleben wolle, von einem freundlichen Wiederhall aus wirtschaftlichen Kreisen begleitet worden, so ist es heute etwas stiller geworden mit der Unternehmungsfreiheit. Wir sind der Meinung, daß die Hausbewegung an den Wertpapierbörsen in gewissem Sinne übertrieben war, namentlich soweit Aktien in Frage kommen. Wichtig aber ist, daß eine Ermattung jedweder erst dann einsetzt, wenn innenpolitische Schwierigkeiten sich einstellen. Und je größer diese Unsicherheit über die innenpolitische Entwicklung wurde, um so größer war die Reaktion an den Wertpapierbörsen. Eindeutig geht daraus hervor, welche enge Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen und politischen Dingen besteht, und es bestätigt sich, was wir damals sagten, als wir die Münster-Rede des Reichskanzlers besprachen. Wir sagten damals: „Das alles ist aber nur denkbar und kann nur dann zu einem geglückten Ende geführt werden, wenn es gelingt, die politischen Voraussetzungen, die Ruhe und Ordnung zu schaffen. Und so mündet schließlich das Problem der deutschen Gegenwart wieder in die politischen Tagesfragen.“ Dieser Zusammenhang scheint der derzeitigen Regierung in notwendigem Maße nicht gegenwärtig zu sein. Denn aus den oben angeführten Sätzen der Programmrede erkennt man, daß der Kanzler der freien Wirtschaft das Betätigungsfeld nur gegen Bewährungsfrist überlassen will. Hierin liegt ein gewisser Trugschluß, denn die Entwicklung der Wirtschaft in dem Sinn, daß sie dem Volk die Existenzgrundlage zu schaffen und zu verbessern ist, ist nicht von Wirtschaftsgesetzen allein abhängig, sondern diese Wirtschaftsgesetze wieder sind in hohem Grade beeinflusst durch die politische Entwicklung. Ist die politische Entwicklung derart, daß politische Beruhigung nicht garantiert wird, so kann eine Wirtschaft ihre Aufgaben, die auf das Volkswohl abzielen, nicht erfüllen. Es ist also Aufgabe der Regierung, die politischen Voraussetzungen für den gesetzmäßigen Ablauf der Wirtschaft zu schaffen. Schlägt die Politik den gegenzeitlichen Weg ein, so fallen gegebenenfalls die Vorwürfe, daß die Wirtschaft, die sich auf Privatinitiative gründet, die Hoffnungen nicht erfüllt habe, auf die politische Führung zurück.

Wenn wir dem Papen-Programm im großen und ganzen zugestimmt haben, so haben wir doch nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten in dem Programm selbst und gewisse Widersprüche darin enthalten sind. Aber wir waren der Meinung, daß es im Wettlauf zwischen den wirtschaftlichen Gruppen möglich sein sollte, dem Gesamtprogramm die Schönheitsfehler zu nehmen und ihm ein Gesicht zu geben, das den natürlichen Gesetzen des Wirtschaftsablaufs im wesentlichen entspricht.

Es ist jetzt der Zeitpunkt, wo es sich entscheiden wird, ob die innenpolitischen Schwierigkeiten, die durch die Reichstagsauflösung nicht geringer geworden sind, beseitigt werden können und ob Zeiten des Wahlkampfes dazu angetan sind, trotz allem die zarte Pflanze des Vertrauens in die wirtschaftliche Entwicklung weiter zu entfallen zu lassen. Es ist der Augenblick, wo die Verantwortung für das, was wirtschaftlich in Deutschland zu geschehen hat, den Politikern zurückgegeben worden ist.

Daneben besteht die Gefahr, daß Deutschland sich zu seinen Ungunsten von der Weltwirtschaftsentwicklung abhängt und vielleicht sogar isoliert.

Nachdem die Frage der deutschen Reparationen grundsätzlich erledigt ist, schießt man sich international an, dem zweiten großen Störungsmoment zu Leibe zu gehen, nämlich dem Problem der interalliierten Schulden. Dem 15. September fiel die Rolle eines gewissen Stichtages in dieser Frage zu. An diesem Tage mußten sich die Schuldner der Vereinigten Staaten erklären, ob sie von den in dem Schuldenabkommen vorgesehenen Moratorien für die am 15. Dezember fällige Halbjahrsrate Gebrauch machen wollen. Obwohl nur Polen, Lettland und Estland um Anstufung nachgesucht haben — für Frankreich, Belgien und Italien gilt dieser Stichtag nicht — ist doch damit zu rechnen, daß auch die anderen Schuldner — England eingeschlossen — ihre Raten nicht zahlen werden.

Um der ganzen Frage einen sensationellen Anstrich zu geben, meldet die Hearst-Presse aus London, daß europäische Finanzsachverständige zurzeit damit beschäftigt seien, einen Plan zur Ablösung der interalliierten Kriegsschulden auszuarbeiten, und zwar soll Montage Norman den amerikanischen Bankiers das Angebot der europäischen Schuldner, die Gesamtschuldensumme von 11 Milliarden Dollars durch die Zahlung eines einmaligen Betrages von einer Milliarde Dollars tilgen wollten, im einzelnen auseinandergesetzt haben. Die amerikanische Regierung sei ebenfalls informiert. Gleichgültig, ob die Meldung richtig oder unrichtig ist, in jedem Fall ist sie im höchsten Maße interessant. Sie läßt den Wunsch erkennen, die Frage der interalliierten Schulden, deren Bereinigung im wesentlichen Voraussetzung für die Gesundung der Weltwirtschaft ist, zu einem Ziel zu bringen. Das Lausanner Reparationsabkommen soll offenbar als Entwurf auch für die Verhandlungen dienen, die die europäischen Kriegsschuldner mit dem Gläubiger Amerika führen wollen, und zwar auf der Basis, die deutsche Ablösungszahlung für die Amerika-Schulden zu benutzen. Doch wird Amerika im gegenwärtigen Zeitpunkt, das heißt vor den Präsidentschaftswahlen, sich in keiner Weise autoritativ entscheiden können, wie es die internationale Schuldenfrage zu regeln gedenkt.

Auch die internationale Diskussion über die Behandlung der deutschen Auslandsschulden setzt sich fort. Kein Geringerer als der Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei in Amerika, Gouverneur Franklin Roosevelt, hat sich dahin geäußert, daß die Wiedergenesung Europas eine Frage allerster Bedeutung für Amerika sei; Amerika könne nicht mehr passiv daneben stehen und sich weigern, Europa zu helfen; der wirtschaftliche Brennpunkt Europas aber sei Deutschland und die Behebung der Krise in Deutschland würde die wirtschaftliche Wiederbelebung Europas nach sich ziehen; es sei also Pflicht Amerikas, Deutschland nach Kräften zu unterstützen. Dieses könne am besten geschehen, wenn die Regierung in Washington die amerikanischen Banken in einem großzügigen Programm für die weitgehende Kon-

Industrie-Sanierung.

Den bereits kurz umrissenen neuen Plänen würde man nicht gerecht werden, wenn man sie etwa als einen zweiten Akt der Bankensanierung vom Februar betrachtet. Tatsächlich liegen die Dinge doch so, daß — ganz grob und mehr schlagwortartig gesprochen — in jeder Sanierung die Schäden bei den Banken bereinigt wurden, die sich aus früheren Fehldispositionen ihrer Leiter ergaben. Darüber hinaus hat aber selbstverständlich die Krise bei jedem Goldinstütut Folgen gesetzt, mit denen sich diese in der Depression selbst nur sehr unvollkommen haben abfinden können und die ihre Handlungsreichweite lang hinaus einengen würden. Ganz ähnlich wie heute aber kann man das sagen, daß auch hier der Versuch gemacht wird — beim heutigen Stande der Konjunktur vielleicht mit einem gewissen Recht — illiquide Forderungen der Banken wenigstens teilweise flüssig zu machen. Insofern

gehören die Pläne in das bekannte Ankurbelungsprogramm der Regierung, und diese Tatsache spricht dafür, daß sie jetzt mit aller Schnelligkeit weitergetrieben werden. Die Namen der Beteiligten, ihre Quoten und die Quoten der für sie möglichen Einbringungen liegen allerdings noch in keiner Weise fest. Das letzte Urteil über die Gründung wird aber zum erheblichen Teil von diesen Einzelheiten abhängen. Daß die neuen Pläne leider geeignet sind, die Unklarheit und Undurchsichtigkeit an entscheidenden Stellen der deutschen Volkswirtschaft weiter zu steigern,

haben wir bereits bei unseren ersten Besprechungen des Projekts erwähnt. Ob sie in erheblichem Umfang eine zusätzliche Belastung für die Reichsbank bedeuten würden, steht dahin. Uebrigens Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür.

Abgelehnter Konkursantrag in Hamburg. Vom Amtsgericht Hamburg wurde ein Antrag auf Konkursverloffung über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig A. E. von Pommerer, Esche, Esplanade 17, mangels Masse abgelehnt.

Finanzanzeige in vorliegender Ausgabe, D. D. Bank: Bekanntmachung über 6% Dollar-Noten per 1. September 1932.

Hamburger Getreidebörsen vom 17. Sept.

„Bericht d. Vereins d. Getreidehändler d. Hbg. Börsen.“

Der Markt war heute wieder sehr still; nur bei gedrückten Preisen zeigte sich etwas Interesse für Weizen und versetzt für Roggen. Die Stützungsaktivität der Regierung macht sich wenig bemerkbar. Hafer reichlicher angeboten. Auslandsgerste ruhig. Inlandsgerste behauptet.

Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide freifach Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten. Für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark pro 1000 kg.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (76 kg) 214—215, Saale-Magdeburger (76 kg) 214—215; Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner (74 kg) 212—214; ausländischer: Manitoba I hard 100—104, Manitoba 96—97, Manitoba II 91—95, Hardwinter I Gulf 100—104, Hardwinter II Gulf 98—99, Canada W. I 98—99, Canada W. II 95—96, Plata Rosafé, Plata Barroso und Plata Bahia Blanca (79/80 kg) 94—96. Roggen, inländischer: Altmärkischer (72/73 kg) 166—167, Lauenburger (71/72 kg) 165—166; ausländischer: Westem II 73—74, Plata (73/74 kg) 72—73, Russen (72 kg) 71—72. Hafer, inländischer: Mecklenburger - Pommerer - Ostholsteiner 144—150. Gerste, inländische: Malzgerste 190—200, Sommergerste für Futterweizen 174—175, Winter (Industrie) Gerste 174—175; ausländische: Donau-Schwarzmeer und Südrussen (61/62 kg) 70—71, Mais: Plata, verzollt 158—159, Donau-Bulg-Gal-Galof-Jugoslaw, verzollt 159—160. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenehele: geschäftlos.

Als verbindliche Höchsttauchtiefe sind festgesetzt worden für die ab 19. September abgehenden Klübe nach dem Elbe-Trave-Kanal 125 cm, nach Havre 120 cm, nach Magdeburg-Neustadt 120 cm, nach der Mittelelbe (bis Ki-Wittenberg) 115 cm, nach der Saale 115 cm. Für die nach Sachsen und der Tschechoslowakei abgehenden Klübe werden Tauchtiefe von 100 bzw. 90 cm empfohlen.

Frankreich konvertiert seine Renten.

Die Tendenz zu einer internationalen Herabdrückung des Zinsniveaus für langfristige Ausleihungen, wie sie in der grandiosen Konvertierungsaktion der englischen Kriegsanleihe besonders sinnfällig zum Ausdruck kam (und in der deutschen Zwangszinskonversion eine etwas problematische Parallele erfährt), erhält nun durch die Rentenkonversion in Frankreich, die gestern von der französischen Kammer angenommen wurde, einen weiteren Antrieb. Der Konversionsplan sieht die Auszahlung oder die Konvertierung

in eine neue 4 1/2proz. Rente für eine Reihe 5 7/8proz. Rententitel aus den Jahren 1915 bis 1928 vor, wobei es sich um einen Kapitalbedarf von 85 Milliarden Papierfranken handelt.

(Der Kapitalbetrag bleibt also hinter dem auf 2 Milliarden Pfund Sterling statuierten Konversionsbetrag in England wesentlich zurück.) Der neue 4 1/2proz. Rententitel wird zu pari auszugeben und soll in 75 Jahren getilgt werden. Besondere Vergünstigungen sind für Kleinrentner vorgesehen. Der Zinsendienst für die neue Rente beginnt am 1. November 1932, während bis dahin die Zinssätze der konvertierten Renten gelten. Vor dem 1. Januar 1933 darf der Staat mit der Amortisierung des neuen Rententitels nicht beginnen. Die Amortisierung erfolgt entweder zu pari oder durch Auslösung oder durch Börsenrückkauf. Um event. Auszahlungsbeiträgen zu genügen, wird das Finanzministerium ermächtigt, Schatzbons auszugeben oder die Reserven der Amortisationskasse heranzuziehen.

Steht hinter den ganzen Zinssenkungsaktionen der Welt der Gedanke, in einer Stunde, in der man überall auf eine Konjunkturbelebung hofft, für die nationalen, von den Deflationen erschütterten, Volkswirtschaften weniger kostspielige Kreditbedingungen zu schaffen, so ist die französische Rentenkonversion in starkem Umfang diktiert von der Notwendigkeit, Budgetersparnisse auf jeden Fall zu machen. Dieser Umstand hat der Realisierung des in großem Rahmen schon seit längerer Zeit feststehenden Konversionsplans sein greifbares Ziel gegeben. Im Gegensatz zu dem Modus in England, wo die Rentenkonversion nach der Budgetgleichung erfolgte, stellt die französische Rentenkonvertierung, wie auch die amtliche Begründung sagt, nur eine Etappe der Budgetgleichung dar, einen Punkt eines weitergehenden Sanierungsprogramms der Staatsfinanzen.

Die französische Rentenkonvertierung steht nicht nur im freundlichen Schatten des englischen Konversionserfolges, sondern sie erfolgt auch in dem psychologisch günstigen Augenblick, wo die Aktion in der vorangegangenen Konversionshausse an der Pariser Börse geschickt vorbereitet und der Entschluß der französischen Regierung zur Konversion selbst ebenso wie in England als ein Faktor der Besserung der Konjunktur und der Zins- und Wirtschaftsverhältnisse in der Welt gewertet wird. Es ist nicht ohne Reiz zu wissen, daß der französische Finanzminister von sich aus einen Konversionszinsfuß von 4 Prozent statuierte, gestützt auf die Rentnerpsychose, den Satz von 4 1/2 Prozent in die Diskussion geworfen und mit Erfolg durchgedrückt haben (in England Konversionszinsfuß 3 1/2 Prozent).

Durch die Reduzierung des Zinsfußes für den unter die Konvertierung fallenden Umlaufbetrag von rund 85 Milliarden Franken entsteht für das französische Budget

eine zinsmäßige Ersparnis von kaum viel mehr als einer Milliarde Franken, was bei einem jährlichen Zinsdienst in Frankreich von über 20 Milliarden für die öffentliche Schuld allerdings keine überwältigende Entlastung ausmacht.

Für die Wirksamkeit der Durchführung der Rentenkonversion spricht im Augenblick die Tatsache, daß die größten Besitzer der zu konvertierenden Rentensorten Einlob-Zeichner (Versicherungsgesellschaften, Sparkassen usw.) sind und daß die Besitzverteilung im Publikum nur etwa ein Viertel des Gesamtbesitzes ausmacht. Da der ganze Konversionsplan in der Form einer Konvention des Staates mit der von Poincaré gegründeten autonomen Amortisationskasse vorgelegt wird, ist anzunehmen, daß irgendwelche Schwierigkeiten für die Konversion auch in Falle von Baranforderungen nicht entstehen, ganz abgesehen davon, daß auch von Baranforderungen gewisse günstige Rückwirkungen auf die Börse und den Kapitalmarkt ausgehen könnten. Ebenso wie in England stellt die Rentenkonversion in Frankreich einen Akt freiwilligen Arrangements zwischen Staat und Nation dar trotz eines offensichtlichen budgetmäßigen oder wirtschaftlichen Notstandes, der bei beiden Aktionen zugrunde liegt. Das sollte für die deutschen amtlichen Stellen noch in letzter Stunde Warnung genug sein, von zinsmäßigen Zwangsmaßnahmen jeder Art abzusehen.

M. St.

Devisen - Börsen.

von Reichsbankaufträgen. Aus diesem Gedankenkreis heraus wurden wieder alle „Anlaufwerte“ von der Spekulation in den Vordergrund gestellt, in erster Reihe Montanwerte. Hier nahm ein erstes Privatbankhaus weitere Kräfte in Rhein-stahl (plus 1/2) und in Harpener vor. Gelsenkirchener stiegen zunächst um 1/2, dann drückten sich größere Verkäufe mehrerer Bankhäuser den Kurs von Gelsenkirchener herab. Neben Montanwerten fanden auch Elektro- und Tarifwerte auf die bevorstehende Diskontermäßigung hin Beachtung, weil die Spekulation wieder die Aktien der dividendenzahlenden Werte bevorzugte. Abgesehen davon, daß die Bankhäuser, die zinsmäßig belasteten Umsätze, weil man auch hier mit Arbeitereinstellungen rechnet, Rütgerswerke stiegen auf die zuversichtlichen Mitteilungen der Verwaltung um 2 1/2 Prozent. Kalliverte weiter vernachlässigt.

Hauptträger der Kaufbewegung war auch heute die Spekulation, während das Publikum sich durch die Ungewißheit über die Zinskonzessionsfrage sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Allerdings ist zu bemerken, daß die diese Ungewißheit hin das Publikum vielfach Rentenwerte in Aktienwerte umtauschte. Landchaftliche Pfandbriefe lagen weiter für 3 Prozent niedriger, während die Schuldüberforderungen sich leicht erholen konnten.

Im Verlauf blieb der Grundton fest. 6proz. Reichsschuldenscheinforderungen mit Zinsberechnung vom 17. September. FR. 1933 98.25, 97.25 B., FR. 1934 86.62 G., 88.37 B., FR. 1935 81.37 G., 82.37 B., FR. 1936 75.37 G., 77.37 B., FR. 1937 71.37 B., FR. 1938 68.12 G., 69.75 B., FR. 1940 63.62 G., 69.62 B., FR. 1941 64.12 G., 65.87 B., FR. 1942 63.12 G., 64.62 B., FR. 1943 61.37 G., 63.87 B., FR. 1944, 1945, 1946 u. 1947 61.37 G., 63.12 B., FR. 1948 61.25 G., 63.12 B., Wiederaufb. 1944/45 24.75 G., Wiederaufb. 1946/48 24 G., 24.62 B.

Devisen - Börsen.

Amftliche Berliner Devisenkurse.

Reichsbank Diskont seit 28. April 5 Prozent.

Lombardzinsfuß seit 28. April 6 Prozent.

	Parität	17. September		16. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buen.Aires 1 Pap/Pes	1.752	6.508	9.912	6.508	9.912
Canada 1 Kan \$	4.198	3.756	3.604	3.756	3.604
Japan 1 Yen	100.000	1.000	0.999	1.000	0.999
Kairo 1 Ägypt £	20.955	15.00	15.04	15.00	15.04
London 1 £	18.496	1.000	2.012	2.008	2.012
Newyork 1 \$	12.000	14.62	14.66	14.62	14.66
Rio de Janeiro 1 R	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Sao Paulo 1 R	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Uruguay 1 UR	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Holland 100 Gulden	168.74	168.74	169.57	168.74	169.57
Athen 100 Drachm.	5.448	2.647	2.653	2.647	2.653
Ispesien 100 Ptas	58.37	58.31	58.43	58.31	58.43
Baratopel 100 Pengo	7.342	7.342	7.342	7.342	7.342
Bukarest 100 Lei	2.511	2.518	2.524	2.511	2.524
Danzig 100 Gulden	81.72	81.98	81.98	81.72	81.98
Helsingfors 1000 M.	10.371	6.294	6.306	6.294	6.306
Osaka 100 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Jugoslawien 100 Din.	81.	6.444	6.456	6.444	6.456
Kopenhagen 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Kyoto 1 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Lissabon 100 Escudo	203.37	15.32	15.32	15.32	15.32
Oslo 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Paris 100 Fr.	16.447	16.449	16.53	16.449	16.53
Prag 100 K.	12.495	12.495	12.495	12.495	12.495
Rijeka 1000 Kr.	112.50	66.03	66.17	66.03	66.17
Riga 100 Lats	81.	79.72	79.88	79.72	79.88
Schwiz 100 Fr.	81.	80.21	81.33	80.21	81.33
Sofia 100 Lev.	100.000	3.053	3.063	3.053	3.063
Spanien 100 Pesetas	81.	34.07	34.13	34.07	34.13
Stockholm 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Tokio 100 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Wien 100 Schilling	20.071	51.95	52.01	51.95	52.01

Hamburger Wertpapierbörsen.

Freundliche Wochen- und Monats- leichte Abdrückungen.

12 Uhr 30. Bei recht gutem Geschäft bot die Börse zum Wochen- und Monats- leichten Gesamtmarkt mit Kursaufbesserungen für die Hauptwerte von 1/2 bis 1 1/2 Prozent. Die Befestigung einiger Spezialwerte, wie beispielsweise Rütgers, die 3 1/2 Prozent erwarben, ebenso wie das Interesse für die Tarifwerte (Berliner Kraft und Licht sowie H. E. W. plus 1 1/2 Prozent) gaben der Tendenz eine weitere Anregung. Gogen Schluß ergebnis sich infolge der allgemeinen Geschäftstillheit teilweise Kursrückbildungen, die auf den Montagmarkt 1/2 bis 3/4 Prozent ausmachten. Von den Montanwerten hatten Gelsenkirchener und Phoenix einen Anfangsgewinn von 1 Prozent. I. G. Farben wurden mit 103 (plus 1 1/2) bezahlt, später 102. Von den Elektropapieren waren Siemens und Schuckert ebenso wie A. E. G. ungefähr 1 Prozent fester und von Bankwerten gewannen Reichsbank 1 Prozent. Schiffahrtswerte vernachlässigt bei ungefähren gestrigen Kursen. Von lokalen Papieren waren Hamburger Hochbahn ca. 1/2 Prozent fester und Brauereiwerte zu gestrigen Kursen reumännlich. Von Lederwerten waren Stader Leder auf gestriger Basis gefragt. Auf dem Rentenmarkt konnten sich für die von der neuen Zinsregelung voraussichtlich mit betroffenen Aufwertungsstufen des Reiches leichte Kursbesserungen durchsetzen. Deutscher Altbetrisz 5 1/4 nach 5 1/2, Hamburger Altbetrisz plus 1.

Berliner Wertpapierbörsen.

Tendenz fest.

Die Abschließung, die am gestrigen Schluß ein Baissengriff auf A. E. G. hervorgerufen hatte, war heute schon wieder überwunden, zumal A. E. G. sich zunächst um 2 auf 21.30 erholen konnten, um freilich dann auf neu Blankobgaben (angeblich für Wiener Rechnung) wieder abzusinken. Die Börse beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gründung der beiden neuen Institute zur Aufwertung eingeforderter Bankdepots und zur Bereinigung der Industrie. Man sah in diesen neuen Instituten eine Erweiterung des Ankurbelungsprogramms durch Schaffung neuer Kreditmöglichkeiten. Unter diesen Umständen legte man den weiteren Arbeitereinstellungen (so bei Conti Gummi), die daraufhin um 2 Prozent ansetzten, besondere Bedeutung bei, ebenso der bevorstehenden Vergabung

Amsterdam 17. 16.

	17. 16.		17. 16.
Newyork	134.75	Stockholm	19.50
Amsdterdam	8.65 1/2	Oslo	119.50
Paris	88.71	Oslo	119.50
Brüssel	25.07	Oslo	119.50
Berlin	67.75	Oslo	119.50
Schwiz	14.58 1/2	Oslo	119.50
Wien	18.19	Oslo	119.50
Spanien	42.78	Oslo	119.50
Madrid	19.28 1/2	Oslo	119.50
Valparaiso	58.17	Oslo	119.50

Amftliche Berliner Devisenkurse.

Reichsbank Diskont seit 28. April 5 Prozent.

Lombardzinsfuß seit 28. April 6 Prozent.

	Parität	17. September		16. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buen.Aires 1 Pap/Pes	1.752	6.508	9.912	6.508	9.912
Canada 1 Kan \$	4.198	3.756	3.604	3.756	3.604
Japan 1 Yen	100.000	1.000	0.999	1.000	0.999
Kairo 1 Ägypt £	20.955	15.00	15.04	15.00	15.04
London 1 £	18.496	1.000	2.012	2.008	2.012
Newyork 1 \$	12.000	14.62	14.66	14.62	14.66
Rio de Janeiro 1 R	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Sao Paulo 1 R	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Uruguay 1 UR	100.000	1.000	2.171	1.000	2.171
Holland 100 Gulden	168.74	168.74	169.57	168.74	169.57
Athen 100 Drachm.	5.448	2.647	2.653	2.647	2.653
Ispesien 100 Ptas	58.37	58.31	58.43	58.31	58.43
Baratopel 100 Pengo	7.342	7.342	7.342	7.342	7.342
Bukarest 100 Lei	2.511	2.518	2.524	2.511	2.524
Danzig 100 Gulden	81.72	81.98	81.98	81.72	81.98
Helsingfors 1000 M.	10.371	6.294	6.306	6.294	6.306
Osaka 100 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Jugoslawien 100 Din.	81.	6.444	6.456	6.444	6.456
Kopenhagen 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Kyoto 1 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Lissabon 100 Escudo	203.37	15.32	15.32	15.32	15.32
Oslo 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Paris 100 Fr.	16.447	16.449	16.53	16.449	16.53
Prag 100 K.	12.495	12.495	12.495	12.495	12.495
Rijeka 1000 Kr.	112.50	66.03	66.17	66.03	66.17
Riga 100 Lats	81.	79.72	79.88	79.72	79.88
Schwiz 100 Fr.	81.	80.21	81.33	80.21	81.33
Sofia 100 Lev.	100.000	3.053	3.063	3.053	3.063
Spanien 100 Pesetas	81.	34.07	34.13	34.07	34.13
Stockholm 100 Kr.	112.50	75.77	75.93	75.77	75.93
Tokio 100 Yen	100.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Wien 100 Schilling	20.071	51.95	52.01	51.95	52.01

Devisen - Börsen.

Die Reichsbank vor der Diskontsenkung.

Der Reichsbank sind die Kapitalanlagen in den verschiedenen Stellen bereits die Einstellung der Wirtschaft auf die in der nächsten Woche zu erwartende Diskontsenkung...

Norddeutsche Oelmühlenwerke A.G., Altona.

Der o. G.-V. lagen die Abschlüsse für 1930/31 und 1931/32 vor. Das Geschäftsjahr 1929/30 hatte mit einem Verlust von 0,46 Mill. RM abgeschlossen...

Monats-Ausweis der Deutschen Rentenbank im August 1932.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and various financial metrics for August 1932.

Amerikanisch-russischer Warenaustausch.

Wie New York Times meldet, hat die zum Mellon-Konzern gehörende Aluminium Co. of Canada mit der Regierung der UdSSR ein Waren-Tausch-Abkommen von etwa einer Million Dollar getroffen...

Schiffahrtsbörse in Oslo.

(Drahtbericht unseres Osloer Vertreters.) Vor einiger Zeit beschloß eine Reihe von Interessenten der Schiffahrtsbörse in Oslo, an der Osloer Börse jeden Freitag eine Schiffahrtsbörse abzuhalten...

Die Weizenproduktion auf der nördlichen Erdhälfte.

Dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut liegen nunmehr Schätzungen der Weizenproduktion aus fast allen Staaten der nördlichen Erdhälfte vor...

In den verschiedenen Produktionsländern bei den Ernterträgen stärkere Unterschiede ergeben haben. In ganz West- und Mittel-Europa...

Italienische Zinssenkung.

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters.) Sämtliche Banken und Kreditinstitute Italiens senken auf Grund einer nach den Direktiven der Regierung...

Einigung der deutschen und tschechischen Tafelglasindustrie.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und tschechischen Glasindustrie, die sich mit Unterbrechungen auf mehrere Monate erstreckten...

Ueberbrückungskredit für die Stadt Rotterdam.

Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte ein Abkommen mit der Regierung über eine Anleihe, die die Stadt Rotterdam zur Ueberbrückung ihrer finanziellen Schwierigkeiten...

Stoffdruckereien heben Preis-Bindung auf.

Die Stoffdruckereien Schlieper & Baum, Elberfeld, und Württembergische Kattunmanufaktur, Heilbronn a. d. Brenz, die nur den Großhandel...

Waren-Versteigerungen.

Mittwoch, 21. September, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Börse, über 7 Kisten Sensen, durch Ing. Ernst F. Ehrenhaus.

Lebensmittelmärkte.

Frucht- und Gemüsemarkt. Amtlicher Marktbericht vom 16. September über die Großhandelspreise auf dem Zentral-Frucht- und Gemüsemarkt in Reichspfennig für 1 Pfund...

Hamburger Kaffee-Terminbörsen.

Table showing coffee market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Die brasilianischen Kaffeemärkte.

Table showing Brazilian coffee market prices for Rio and Santos, including terms like 'Rio 16. 18.' and 'Santos geschlossen'.

Hamburger Zucker-Terminbörsen.

Table showing sugar market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

kauf. Man bezahle im Durchschnitt: A-AB Halbschur 32-36 RM je Ztr. Schweinefleisch, ca. 2.00 bis 2.10 RM je kg reinwaschendes jede Spesen.

Fettviehpreise.

Übersicht über die in den Hauptmärkten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht...

Weizen- und Roggenmehl.

Offizielle Preisnotierungen des Vereins Hamburg-Altonaer Mehlhändler e. V. zu Altona vom 16. September.

Metallterminbörsen.

Table showing metal market prices for Hamburg, including terms like 'Amtl. Preisstellung d. d. Börsenstand in Hamburg'.

Fischmärkte.

Table showing fish market prices for Hamburg, including terms like 'Amtliche Preisnotierungen des Staatlichen Fischereiamts in Hamburg'.

Fischmarkt Hamburg-St. Pauli.

Table showing fish market prices for Hamburg-St. Pauli, including terms like 'Ewerwaren: Wittling 6; Seesungen I 162'.

Waren-Versteigerungen.

Mittwoch, 21. September, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Börse, über 7 Kisten Sensen, durch Ing. Ernst F. Ehrenhaus.

Lebensmittelmärkte.

Frucht- und Gemüsemarkt. Amtlicher Marktbericht vom 16. September über die Großhandelspreise auf dem Zentral-Frucht- und Gemüsemarkt in Reichspfennig für 1 Pfund...

Hamburger Kaffee-Terminbörsen.

Table showing coffee market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Die brasilianischen Kaffeemärkte.

Table showing Brazilian coffee market prices for Rio and Santos, including terms like 'Rio 16. 18.' and 'Santos geschlossen'.

Hamburger Zucker-Terminbörsen.

Table showing sugar market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Hardwint I Gulf 100-101, Hardwint II Gulf 98-99, Canada I 98-99, Canada II 95-96, Plata Rosafé, 70-80 kg, 94-95, Plata Barusso, 70 bis 80 kg...

Metallterminbörsen.

Table showing metal market prices for Berlin, including terms like 'Amfl. Not. der Berliner Metallbörse'.

Fischmärkte.

Table showing fish market prices for Berlin, including terms like 'Amtliche Preisnotierungen des Staatlichen Fischereiamts in Hamburg'.

Fischmarkt Hamburg-St. Pauli.

Table showing fish market prices for Hamburg-St. Pauli, including terms like 'Ewerwaren: Wittling 6; Seesungen I 162'.

Waren-Versteigerungen.

Mittwoch, 21. September, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Börse, über 7 Kisten Sensen, durch Ing. Ernst F. Ehrenhaus.

Lebensmittelmärkte.

Frucht- und Gemüsemarkt. Amtlicher Marktbericht vom 16. September über die Großhandelspreise auf dem Zentral-Frucht- und Gemüsemarkt in Reichspfennig für 1 Pfund...

Hamburger Kaffee-Terminbörsen.

Table showing coffee market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Die brasilianischen Kaffeemärkte.

Table showing Brazilian coffee market prices for Rio and Santos, including terms like 'Rio 16. 18.' and 'Santos geschlossen'.

Hamburger Zucker-Terminbörsen.

Table showing sugar market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Märkte nicht ohne Einfluß blieb. Aus der Stahlindustrie lauten Berichte vor, denen zufolge die Produktionsteigerung der letzten Zeit im allgemeinen gehalten wird...

Metallterminbörsen.

Table showing metal market prices for New York, including terms like 'Amfl. Not. der Berliner Metallbörse'.

Fischmärkte.

Table showing fish market prices for New York, including terms like 'Amtliche Preisnotierungen des Staatlichen Fischereiamts in Hamburg'.

Fischmarkt Hamburg-St. Pauli.

Table showing fish market prices for Hamburg-St. Pauli, including terms like 'Ewerwaren: Wittling 6; Seesungen I 162'.

Waren-Versteigerungen.

Mittwoch, 21. September, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Börse, über 7 Kisten Sensen, durch Ing. Ernst F. Ehrenhaus.

Lebensmittelmärkte.

Frucht- und Gemüsemarkt. Amtlicher Marktbericht vom 16. September über die Großhandelspreise auf dem Zentral-Frucht- und Gemüsemarkt in Reichspfennig für 1 Pfund...

Hamburger Kaffee-Terminbörsen.

Table showing coffee market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Die brasilianischen Kaffeemärkte.

Table showing Brazilian coffee market prices for Rio and Santos, including terms like 'Rio 16. 18.' and 'Santos geschlossen'.

Hamburger Zucker-Terminbörsen.

Table showing sugar market prices for Hamburg, including terms like 'Hamburger Terminkontrakt I' and 'Hamburger Terminkontrakt II'.

Neuyorker Devisen- u. Effektenbörse.

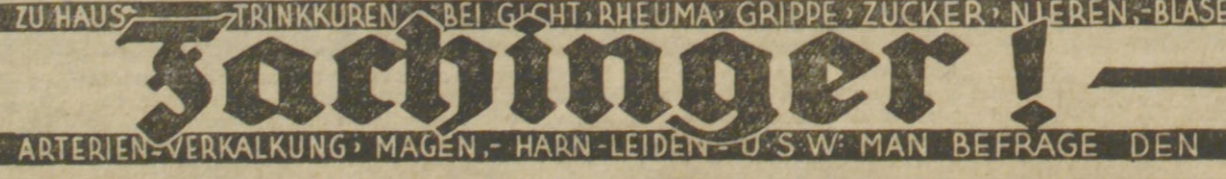
Nach unregelmäßiger Eröffnung gestaltete sich die Tendenz an der Neuyorker Effektenbörse etwas freundlicher. Im großen und ganzen...

Chicago, 16. September.

Table showing Chicago market prices, including terms like 'Welsch', 'Schmalz', and 'Mehl'.

Chicago, 16. September.

Table showing Chicago market prices, including terms like 'Welsch', 'Schmalz', and 'Mehl'.



See- und Linienschifffahrt

Hafen-Neuigkeiten.

Nebel auf der Unterelbe. Während auf der Elbe bei Hamburg am Freitagabend ziemlich dichtes Nebel herrschte, hat nachmittags gegen 3 Uhr auf der Unterelbe unruhliches Wetter eingesetzt...

Der Dampfer Friga der gleichnamigen Hamburger Reederei, der seit etwa zwei Wochen auf dem Aufgeben hat, ist wieder in Dienst gestellt worden. Er hat in Ballast den Hafen verlassen...

Der auf der Fahrt von Ostasien nach Hamburg begriffene japanische Dampfer China Maru wird infolge eines Grundstoßes, den er unterwegs erlitten hat, mit einiger Verspätung in Hamburg eintreffen.

Der Seebüderdampfer Kaiser tritt am Sonntag seine letzte diesjährige Fahrt nach Helgoland an, nach deren Beendigung er sein Winterquartier beziehen wird. Dampfer Cobra versieht seinen Dienst noch bis Ende September...

Das Hochfahrzeugschiff Grip und der Schlepper Panama der Bussier, die den nach Kollision im Kaiser-Wilhelm-Kanal schwerbeschädigten norwegischen Dampfer Jeld nach Kiel gebracht haben, sind nach Beendigung der Bergungsarbeiten nach Hamburg zurückgekehrt.

Der hallesche Tankdampfer Portofino, der bei der Entladung der Ladung im Petroleumhafen leck wurde, hat die Entladung beendet. Wo der Dampfer repariert wird, steht noch nicht fest.

Auf der Fahrt von H. C. Stücklen Sohn deckte der portugiesische Dampfer Goncalo Velho aus Dock I ist belegt mit dem Dampfer Nica der Levante-Linie. Im Dock II liegt der portugiesische Dampfer San Miguel, um Kollisionen zu vermeiden...

Der Uebersee-Frachtmarkt.

Anhalten der stetigen Raten. Die Lage auf den heimkehrenden Frachtmärkten ist ziemlich unverändert. Der zuversichtlichere Ton im Chartergeschäft zeigt sich nicht so sehr in einer großen Zahl von Abschlüssen...

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Passage-Dienst Wilhelm Lazarus, Bergstraße 9/11. D Adler 15. 9. in London. D Alaya 14. 9. Ouessant pass. nach Piräus. D Alban 14. 9. von Istanbul nach Burgas...

Aug. Bolten, Reederei. D Bolheim 10. 9. in Calais. D Brigitte Sturm 15. 9. in Gdingen. D Boltenhagen 23. 8. in Archangel. D Hollan 13. 9. in Gdingen. D Daniloffen 15. 9. von Stronsay nach Leningrad...

Wiederrückkehr der Krieger. Die Krieger sind im Hafen von Bagtown in Texas an Bord der U.S.S. 'Albatross' angekommen. Die Krieger sind in einem U-Boot in den Hafen eingelaufen...

Wasserstände von heute. Hamburg. 16. September. 6 Uhr 25 Min. +20.5 Dezimeter = + 6 Fuß 9 Zoll. 13 Uhr 40 Min. +23.5 Dezimeter = + 7 Fuß 9 Zoll. 18 Uhr 35 Min. +22.0 Dezimeter = + 7 Fuß 3 Zoll.

Schiffsmeldungen.

Hamburg-Amerika Linie. (Einschließlich Deutsch-Anstral.-u. Kosmos Linien). Ostküste Nordamerika: D Deutschland ausg. 16. 9. in New York. D Elmhorn ausg. 16. 9. in Boston. D Kiel heimk. 15. 9. von Neuorleans.

Hamburg-Rhein Linie. D Karlsruhe ausg. 16. 9. in Rotterdam. D Köln heimk. 16. 9. von Rotterdam. D Mannheim 16. 9. von Emmerich. D Straßburg heimk. 16. 9. in Düsseldorf.

Deutsche Afrika-Linien. (Wormann-Linien Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) - Hamburg-Bremer Afrika-Linie - Süd- und Ost-Afrika.)

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. PD Cap Arcona ausg. 17. 9. in Montevideo. MS Monte Pascoal ausg. 16. 9. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande...

Deutsche Levante-Linie. D Amel heimk. 17. 9. Ouessant pass. - D Agona ausg. 16. 9. von Jaffa nach Haifa. D Galilea heimk. 16. 9. Ouessant pass. - D Herakles ausg. 16. 9. Gibraltar pass. - D Thessalia heimk. 16. 9. von Varna nach Istanbul f. O.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. D Capri 15. 9. von Neapel nach Bona. - D Lipari 15. 9. Finisterre pass. nach Hamburg. - D Valencia 15. 9. in Alicante. - D Malaga 14. 9. von Valencia nach Cartagena...

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei, Hamburg. D Sevilla 15. 9. von Lissabon nach Hamburg. D Lisboa 16. 9. von Port Lyraute nach Safti. - D Palos heimk. 16. 9. in Safti. - D Safi heimk. 16. 9. in Valencia. - D Las Palmas ausg. 16. 9. in Pasajes. - D August Schultze ausg. 16. 9. in Antwerpen.

Leonhardt & Blumberg, Hamburg. D August Leonhardt 17. 9. von Toulon nach Sues. - D Luis Leonhardt 11. 9. in Leningrad.

Haus'sche Reederei A.-G. D Birgit 16. 9. von Heligoland nach Hamburg. D Erica 16. 9. in Gotenburg. D Gerhard 16. 9. von Norrköping nach Westervik. - D Lisbeth 16. 9. von Memel nach Hamburg. - D Ludwig 16. 9. von Holmstad nach Hamburg. - D Magie 17. 9. in Ystad. - D Olga 16. 9. in Stettin. - D Pitefall 16. 9. von Västerås nach Köping.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Passage-Dienst Wilhelm Lazarus, Bergstraße 9/11. D Adler 15. 9. in London. D Alaya 14. 9. Ouessant pass. nach Piräus. D Alban 14. 9. von Istanbul nach Burgas...

Aug. Bolten, Reederei. D Bolheim 10. 9. in Calais. D Brigitte Sturm 15. 9. in Gdingen. D Boltenhagen 23. 8. in Archangel. D Hollan 13. 9. in Gdingen. D Daniloffen 15. 9. von Stronsay nach Leningrad...

Wiederrückkehr der Krieger. Die Krieger sind im Hafen von Bagtown in Texas an Bord der U.S.S. 'Albatross' angekommen. Die Krieger sind in einem U-Boot in den Hafen eingelaufen...

Wasserstände von heute. Hamburg. 16. September. 6 Uhr 25 Min. +20.5 Dezimeter = + 6 Fuß 9 Zoll. 13 Uhr 40 Min. +23.5 Dezimeter = + 7 Fuß 9 Zoll. 18 Uhr 35 Min. +22.0 Dezimeter = + 7 Fuß 3 Zoll.

Sonstige Wasserstände.

Table with 5 columns: Pegelstation, Datum, Wasserstand, Fall, Wuchs. Data for Elbe, Weser, Main, etc.

Assig, 17. Septbr. (Eigener Drahtbericht). Aussiger Pegel minus 35 cm. Von Oberlauf werden 10 cm Fall gemeldet. Wetter: Schön.

Weitere Verbilligung der Ostasien-Passagen. Beginnend mit dem Dampfer Katori Maru ab London...

Der Seeverkehr in den Weserhäfen. In der Woche vom 4. bis 10. September kamen an 13 Schiffen mit 197 255 Netto-Reg.-Tonnen und 60 472 t Ladung, davon in Bremen-Strand 86 Schiffe mit 101 080 Netto-Reg.-Tonnen und 38 045 t Ladung...

Liegeplätze der Seeschiffe

Hamburg

Dampfer und Motorschiffe

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists various ships and their agents in Hamburg.

Hamburg

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists various ships and their agents in Hamburg.

Bremen

Angekommene Seeschiffe am 16. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Bremen on Sept 16.

17. September

Angekommene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Bremen on Sept 17.

17. September

Abgegangene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Kapitan, nach. Lists ships departing from Bremen on Sept 17.

Cuxhaven - Nordostseekanal.

Table with 3 columns: Schiff, Schiffs, nach. Lists ships in Cuxhaven-Nordostseekanal.

17. September

Angekommene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Schiffs, nach. Lists ships arriving in Cuxhaven on Sept 17.

17. September

Abgegangene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Schiffs, nach. Lists ships departing from Cuxhaven on Sept 17.

17. September

Angekommene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Schiffs, nach. Lists ships arriving in Cuxhaven on Sept 17.

17. September

Abgegangene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Schiffs, nach. Lists ships departing from Cuxhaven on Sept 17.

Hamburger, Bremer und Cuxhavener Verkehr

Hamburg

Angekommene Seeschiffe am 16. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Hamburg on Sept 16.

17. September

Angekommene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Hamburg on Sept 17.

17. September

Abgegangene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Kapitan, nach. Lists ships departing from Hamburg on Sept 17.

Bremen

Angekommene Seeschiffe am 16. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Bremen on Sept 16.

17. September

Angekommene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Makler, Liegeplatz. Lists ships arriving in Bremen on Sept 17.

17. September

Abgegangene Seeschiffe am 17. September

Table with 3 columns: Schiff, Kapitan, nach. Lists ships departing from Bremen on Sept 17.

Cuxhaven - Nordostseekanal.

Cuxhaven, einkommend:

Table with 3 columns: Uhr, Schiff, von. Lists ships arriving in Cuxhaven.

16. September

Table with 3 columns: Uhr, Schiff, von. Lists ships arriving in Cuxhaven on Sept 16.

Cuxhaven - Nordostseekanal.

Cuxhaven, ausgehend:

Table with 3 columns: Uhr, Schiff, nach. Lists ships departing from Cuxhaven.

16. September

Table with 3 columns: Uhr, Schiff, nach. Lists ships departing from Cuxhaven on Sept 16.

Schiffsanzeigen

ARMEMENT DEPPE, S.A. ANTWERPEN. Regelmäßige Dampferlinie nach: Antwerpen, Nantes, St. Nazaire und Bayonne.

Regelmäßige Dampferlinie nach: Antwerpen, Nantes, St. Nazaire und Bayonne. D. Yser .. am 21. Sept. D. Este .. am 24. Sept.

Ununterbrochen Güterannahme: Schuppen 12. Aenderungen vorbehalten. EUGE. CELLIER Neubeurg 16 Fernsprecher: 31 15 33

HEAD LINE

Regelmäßige wöchentliche Abfahrten nach: BR L A N D Nächste Abfahrt nach Befast und Londonderry Orluck Head ... 22. Sept.

Lagergeldfreie Güterannahme: Schuppen 39. Nähere Auskunft erteilen: Chas. E. Turnbull & Jacobs

Canadian National Railways

Canadian National Express Regelmäßig, Durchfracht- u. Exp.-Verkehr von Hamburg nach CANADA und U.S.A. via Montreal: Dampfer Gostar* 30. September Dampfer Montrose* 12. Oktober * Läuft auch Quebec an.

Außerdem über New York, Boston, Portland, Halifax, Quebec und Vancouver mit allen regulären Dampfern, Frachten und Durchkommensdurch die General-Agentur Adolf Blum & Popper A.-G., Hamburg, Mönckebergstr. 17, Bremen, Oberrnstr. 41/43

Hamburger Fremdenblatt

Kupfertiefdruck-Beläge des Hamburger Fremdenblattes
Nummer 259 • Sonnabend, 17. September 1932

RUNDSCHAU IM BILDE

Für hervorragende Leistungen in Kupfertiefdruck • Großer Preis Turin 1911 • Gent 1913
104. Jahrgang • 3. Vierteljahr • 4. Beilage



Lorette Young und Salby Blane,
zwei amerikanische Schwestern und zugleich Filmstars.
Atlantic-Photo.



Der Leipziger Thomas-Chor
unter Leitung von Prof. D. Dr. Karl Straube.
Phot. Hönisch.

Schupo-Manöver

Die Schutzpolizei von Mecklenburg hat
in diesen Tagen richtige Manöver ab-
gehalten.
Phot. Wollbrandt.



Regierungsdirektor Dr. Sonderhoff
von der Hamburgischen Arbeitsbehörde
ist auf Ansuchen der ungarischen Re-
gierung an das Reichsarbeitsministerium
ausersenden worden, Vorschläge zur Um-
gestaltung der ungarischen Sozialver-
sicherung auszuarbeiten. Phot. Schorer.



Der deutsche Segelflieger Robert
Kronfeld ist von der englischen
Regierung nach Indien berufen
worden, um dort den Segelflug
zu organisieren. D. P. P. Z.

Schwertfischjagd bei Messina



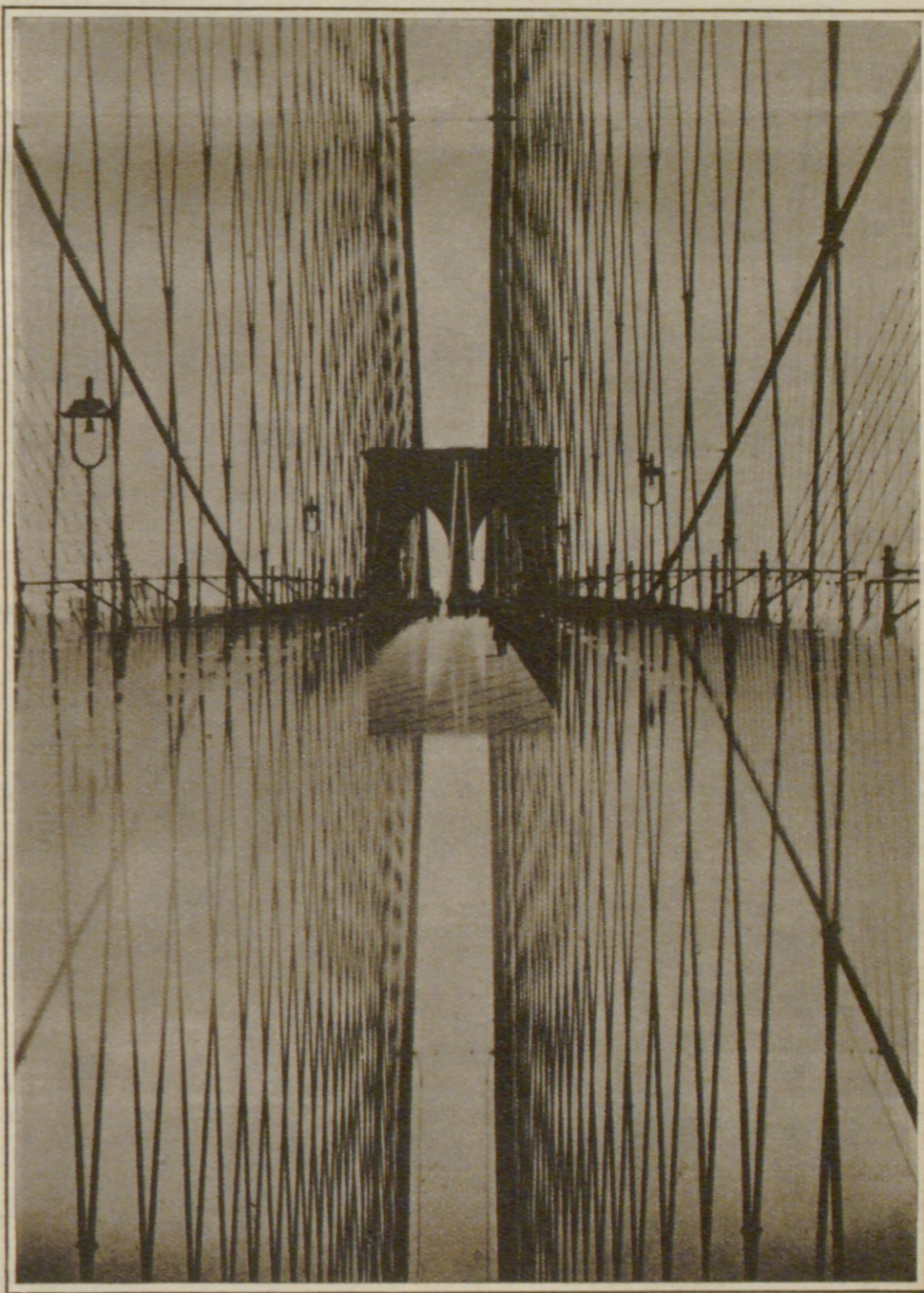
Der Fisch wird harpuniert.

In der Meerenge von Messina herrscht eine außer-
ordentlich starke Strömung; Homer hatte sie in
seiner Odyssee als Ungeheuer des Meeres ge-
schildert, und auch heute noch trägt sie die Namen
Szylla und Charybdis. Die Strömungen sind zwar
nicht mehr so gefährlich wie zu Odysseus Zeiten,
denn Erdbeben haben im Laufe der Jahrhunderte
den Meeresboden umgestaltet, aber sie reichen
noch aus, die großen Schwertfische, die ein
Gewicht von zwei bis drei Zentnern haben, mit
sich durch die Meerenge zu treiben. Die Fischer,
die die Strömung kennen, haben nur aufzupassen,
und, wenn sie einen der Wasserriesen entdecken,

Mehr als zwei Zentner
wiegen oft die er-
beuteten Fische.
Phot. Dellus.



die Jagd auf ihn zu eröffnen. Zur Beobachtung
dient ein im Strom verankertes großes Boot mit
einem zwanzig Meter hohen Mast, auf dem der
Beobachter steht. An diesem Beobachtungsboot
hängt das mit sechs Fischern bemannte Jagdboot.
Am Bug liegen Harpunen auf dem hohen Mast.
Sobald der Beobachter auf dem hohen Mast
einen Schwertfisch entdeckt hat, gibt er durch
Zeichen die Richtung an, das Jagdboot setzt sich
in Bewegung. Auch hier steigt ein Mann auf den
kleineren Mast, gibt den Ruderern die Richtung.
Einer steht wurfbereit am Bug. Ist der Schwert-
fisch getroffen, geht er im Totekampf auf den
Grund nieder. Man läßt die lange Leine der
Harpune so weit als möglich frei, während das
Boot im Strome treibt. Erst, wenn der Fisch er-
mattet ist, kann man ihn an Bord ziehen und mit
der Jagdbaute zum Beobachtungsschiff zurück-
kehren. Eine neue Jagd kann beginnen.



Das Regenwasser als Künstler

Diese seltsame Aufnahme der Hängebrücke zwischen Neuyork und Brooklyn
wurde nach einem starken Regen bewerkstelligt.
Durch das Spiegelbild erscheint die Brücke doppelt. Phot. K.

Auf dem 20 m hohen Beobachtungsmast.



Die Winchester-Kathedrale mit Resten des früheren Kirchhofs.



Jahrhunderte haben diese Quadern überdauert, Jahrhunderte werden sie überdauern.

Winchester

Nur 18 Meilen von Southampton entfernt liegt die alte Stadt Winchester, deren Kathedrale und College Sehenswürdigkeiten sind, die zu besuchen man nicht versäumen sollte.

Schon in römischen Zeiten war dieser Ort als Handelsplatz und befestigte Militärstation bekannt. Fünf Römerstraßen führten von dort strahlenförmig ins Hinterland.

Im Jahre 1079 hatte Bischof Walkelin, ein Verwandter Wilhelms des Eroberers, den Bau der Kathedrale begonnen und vom 11. bis 17. Jahrhundert wurde er immer mehr erweitert und ausgebaut, um endlich in letzter Zeit von Grund auf restauriert zu werden.

Die zweite Sehenswürdigkeit ist das aus dem Jahre 1382 stammende „Winchester College“. Als Gründer wird der Bischof

W. of Wykeham genannt. Weite Rasenflächen, gut gehaltene Sportplätze werden von den verschiedenen Gebäuden, die Lern- und Wohnzwecken dienen, eingesäumt. Unter diesen sind wahre Prunkstücke ältester englischer Bauart erhalten, zum Teil auch mit viel Verständnis und unter großem Kostenaufwand wieder aufgebaut. Besonders schön sind die alten Holzdecken in Hallen und Kreuzgängen.

Die herrliche Autostraße, die Winchester mit Southampton verbindet, führt durch liebliches, hügeliges Land, an alten strohbedeckten Landhäusern vorbei, durch Wiesenland und alte Eichenbestände, so daß diese Fahrt allein schon ein Bild vom Wesen und der Eigenart des südlichen Englands gibt.

G. von Hochwächter.



Die Gegend von Winchester ist reich an typischen englischen Landhäusern.

Ein Wohnhaus im College von Winchester.

Ein alter Stadtwinkel.



Die besten Entwürfe kommen zur engeren Wahl, der der Lehrer als Sachverständiger beivohnt.

Kinder spielen Theater

Die Jungens konnten sich für keinen Klassiker entschließen. Sie wollten mal etwas anderes für die Schulaufführung. Aber was? — „Habt ihr etwas vom ‚Blauen Vogel‘ gehört?“ — Und der Herr Lehrer erklärte den Kindern das Wesen der Kleinkunstbühne. „Makt wi“, schrien die Jungens im Chor. Und dann begannen sie, sich etwas auszudenken, Entwürfe für Kostüme und Zeichnungen zu machen.

Bei allem Eifer muß berücksichtigt werden, daß das Kabarett „Hannes“ nichts kosten darf. Papier, Taue, Stoffreste, Hühnerfedern wurden zu Hause und bei Onkels gesammelt, und die ersten Kostüm- und Dekorationsproben haben schon begonnen. Mit spielerischer Genialität entstehen Bühnenmalerien von einer Lebendigkeit, einer Einfachheit, die wirkliche Bühnenmaler anregen könnten. „Die Farben kosten natürlich auch nichts“, sagt ein Junge voll Stolz. „Das sind lauter Farbproben, die wir da verschmieren.“

„Wo haben denn die Jungens das alles gelernt?“ „Gelernt haben sie's nicht. Sie können es eben!“

Das ist das Geheimnis der Kindheit, viel zu können, ohne sich von der Problematik der Dinge einfangen zu lassen. E. L.



„Ein Schifflein kam gefahren...“



Prospekt für ein Bühnenbild: Großstadthöfe.



„Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Auf einem schneeweißen Schimmel!“

Photos Leidmann/Wolff.

Arche Noah



Die Arche Noah im Hamburger Hafen.



Elchschädel schmücken das Geländer des Kommandodecks.

Das Känguruh will sich nicht photographieren lassen.

Ein zahmer Pelikan heißt die Besucher auf der Arche Noah willkommen.



»Immer herein, meine Herrschaften, hier ist's richtig, hier ist die Arche Noah!«



Der Reklamewagen, mit dem man die Küstenstädte aufsucht.



Island-Pony und norwegisches Rentier in ihren Gehegen an Bord.
Text und Bilder von Karl Peter.



Das Löwenbaby, das auf der Arche Noah das Licht der Welt erblickte.
Phot. Mocsigay.

Not macht erfinderisch. Vor zwei Jahren wurde der Hamburger Zoo geschlossen und aufgelöst. Wohin mit manchem Tier, für das sich nicht gleich ein Käufer fand? Der Hamburger Großtierhändler Otto Fockelmann erstand die Tiere, erstand weiterhin eine alte finnische Bark und brachte beide zusammen, dergestalt, daß nun die Bark ein wirklicher schwimmender Zoo ist. Diese mit bestem Recht ihren Namen groß an der Seite tragende Arche Noah hat mehr als zwei Jahre entlang den Küsten der nordischen Länder vielen tausend Menschen wilde, exotische Tier nahegeführt, Tiere, die jeder Mensch bislang und ohne dieses Schiff wohl zeitlebens unbekannt geblieben wären.

Oberdeck und ehemaliger Frachtraum sind mit rund 75 Käfigen und Tiergelassen aller Größen versehen. Und in ihnen stehen, sitzen, liegen, bewegen sich in denkbar bunterster Folge Tiere aller Erdteile, Vertreter aller Tierordnungen, von Wassermolchen, Schildkröten, Riesenschlangen über Meerschweinchen, Eichhörnchen, Frettchen, Tauben, Falken bis zu Uhus, Adlern, Affen, Füchsen, Wölfen, Bären, Tigern Löwen. Ja, das Löwenheppaar hat sogar einen Löwenbuben auf der Reise bekommen!

Jetzt bereist das (nicht mit eigener, sondern mit Schlepperkraft Ströme und Meere befahrende) schmucke Schiff die deutschen Küsten und größeren und großen an schiffbaren Flüssen liegenden Städte.

Karl Peter.



Stimmungsbild aus dem Hamburger Hafen.

Phot. Kaulfuß.



An der Tränke.

Phot. Heinz Jürgen Ruschewegh.

Ende des redaktionellen Teils.

Eva: „Wie kannst Du nur zu Bett gehen, ohne Dein Gesicht zu reinigen? Da wunderst Du Dich über schlechten Teint.“
Inge: „Aber ich habe mein Gesicht doch eben erst gewaschen...“



Eva: „Das genügt nicht. Schau, wie ich das mache: Nach dem Waschen massiere ich reichlich Pond's Cold Cream in die Haut ein. Nun dringen die feinen Oele tief in die Poren und spülen alle Fremdkörper heraus.“
Inge: „Woran merkst Du denn das?“



Eva: Sieh mal den Wattebausch. Trotzdem ich mich gewaschen habe, hat der doch alles aus den Poren herausgeholt. Jetzt kann die Haut atmen und gesünder sein. Das ist die Voraussetzung für schönen Teint. Außerdem erhält Pond's Cold Cream auch Gesicht, Hals und Hände glatt und geschmeidig.“



Kurt: „Kinder, Ihr beide seht immer bezaubernd aus. Es gibt doch nichts Schöneres, als frischen, natürlichen Teint.“
Inge: ... und ich bin Eva so dankbar für den Rat, Pond's Cold Cream zu benutzen. Jetzt weiß ich, was es ausmacht, wenn die Haut ungehindert atmen kann.“



Vorbereitung für schönen Teint ist gründliche Reinigung, damit die Poren ungehindert atmen. Wasser und Seife genügen nicht. Nur die feinen Oele eines für die Porenreinigung bestimmten Creams dringen tief genug ein, um alle Staub- und Puderreste herauszuwischen. Flüssige Reinigungsmittel entziehen der Haut oft ihren natürlichen Fettgehalt; sie wird rau und faltig. Pond's Cold Cream macht Gesicht, Hals und Hände glatt und geschmeidig. Er enthält keinerlei künstliche Substanzen, die die Haut reizen könnten.

POND'S COLD CREAM

Zum Schutz ist der absolut fettfreie Pond's Tagescrem Abt. H. F. 21, Hamburg-Markthof, Spaldingstraße 4, mit 12 Pf. in Briefmarken für Rückporto.

Ein Versuch mit diesen 2 Creams - Anleitung zur Selbstmassage und Menge für 3 Tage - kostenlos. Senden Sie diesen Gutschein an Henry Clasen, Abt. H. F. 21, Hamburg-Markthof, Spaldingstraße 4, mit 12 Pf. in Briefmarken für Rückporto.
Name: _____
HF 21
Adresse: _____

Autodiebstahl „auf Verdacht“.
Ein Spitzbube, der Autos verkauft, bevor er sie gestohlen hat.

Autoräuber verhaftet.
Mit Pistolen, Gaspatronen und Maske auf Autoraub.
In der letzten Zeit hatten sich Ueberfälle auf Taxichauffeure vermehrt, bei denen den Opfern persönlich nichts geschah, sondern nur die Autos geraubt wurden.

Drei Schüler als Autodiebe.

Frankfurt a. M., 26. Januar. (Strafbericht.) Die Kriminalpolizei hat drei Schüler hängen lassen, die in drei Wochen Autodiebstahl begangen hatten.

Der „König der Autodiebe“.
Ein Prozess gegen eine achtköpfige Bande.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern eine Verhandlung gegen eine achtköpfige Bande von Autodieben und Autoräubern, deren Haupt die Anklage ist, dass er die Parole ausgegeben: In der nächstgelegten Straße steht ein X-Wagen zu stehlen, weil die...

Vier junge Burschen als Autodiebe.
Schreckensfahrten durch die Heide. — Fünfzehn in Harburg aufgeklärt.
Der Kriminalpolizei in Harburg ist es nach umfangreichen Ermittlungen gelungen, eine Bande von Autodieben festzunehmen, die in den letzten Wochen Dutzende von Autos gestohlen haben. Bis jetzt sind ihnen bereits 15 Beraurteilungen nachgewiesen worden. Die Verhafteten sind im Alter von 16 Jahren.

Zum Autodieb, der sein dunkles Metier gewerbsmäßig betreiben will, gehört mehr als gerissene Verwegenheit; eine Organisation gehört dazu, die Kaufleute, Schlosser, Konstrukteure, Kraftwagenführer und Ganoven umfaßt. Nicht der Diebstahl ist die schwierigste Frage, sondern der Verkauf des gestohlenen Wagens. Meistens geschieht der Autodiebstahl „auf Verdacht“. Zuerst wird der Käufer gesucht. „Bitte, was für einen Wagen wünschen Sie?“ Die Straßen der Großstadt bieten eine unerschöpfliche Auswahl. Typ, Farbe und Preis werden festgelegt. Der Raub kann beginnen.

Nächtlich in verlassenen Straßen parkende Wagen sind beliebte Objekte; aber man scheut sich auch nicht, am Tage einen gut verschlossenen Wagen einfach ab-

zuschleppen. Die Herrenfahrer machen den Gaunern die Arbeit auch oft sehr leicht; denn meistens finden die Diebe die Papiere des Wagens, einschließlich Führerschein, in der Tasche am Führersitz. Mit einem Bund ausgesuchter Schlüssel sind Hindernisse, wie Wagentür und Anlasser, schnell beseitigt. Solch Geschäft erledigt der routinierte Autodieb in Minuten-schnelle.

Der geraubte Wagen kommt zur Autofälscherwerkstatt, wo die ursprünglichen Nummern bis auf den Polizeistempel ausgelöscht und durch neue ersetzt werden. Am wichtigsten sind die Veränderungen der Motor- und Fahrgestellnummern, die Typennummern feilt man ab und fertigt mit Stahlstempeln neue an. Es gibt Meister dieser Fälschungen, nicht einmal die Fabriken können sie immer erkennen. Neu lackiert und in den Zubehörtteilen verändert kommt der Wagen mit gefälschten Papieren an den Käufer, der meistens dann bei der polizeilichen Anmeldung neben dem Kaufpreis auch den Wagen los wird.

Die Polizei kämpft einen erfolgreichen Kampf gegen die Autodiebe. Sie hat es erreicht, daß der Prozentsatz der gestohlenen Wagen in Hamburg im vergangenen Jahre auf 2 Prozent von 100 entführten Wagen herabgedrückt wurde, 98 Prozent kommen auf Schwarzfahrten. Die Mehrzahl der Schwarzfahrer rekrutiert sich aus „Halbstarken“ zwischen 15 und 18 Jahren. Unbewacht steht ein Wagen mit offenen Fenstern vor einem Hause. Im Nu sind die Burschen am Volant und sausen davon. Die entführten Wagen werden arg mitgenommen, wortwörtlich oft in Grund und Boden gefahren. Irgendwo auf der Chaussee oder auf einsamem Heidewege ist das Benzin zu Ende, der Besitzer wird von der Polizei benachrichtigt und kann



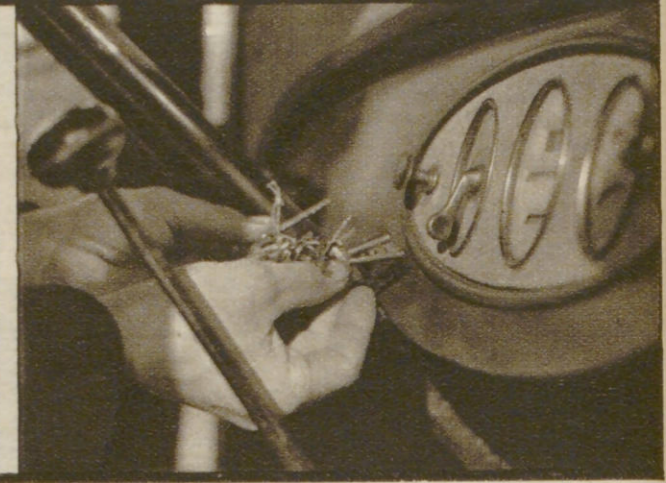
Fachmännisch und kritisch wird der Wagen geprüft. Er hat 60000 auf dem Zähler. Das schützt ihn vor der Zuneigung des Diebes.



Der ist richtig.



Leichtfertig hat der Autobesitzer alle Papiere im Auto gelassen.



Einer davon wird schon passen.



Wenn alles nichts hilft, kommt man durch das Fußbrett des Führersitzes in den verschlossenen Wagen.



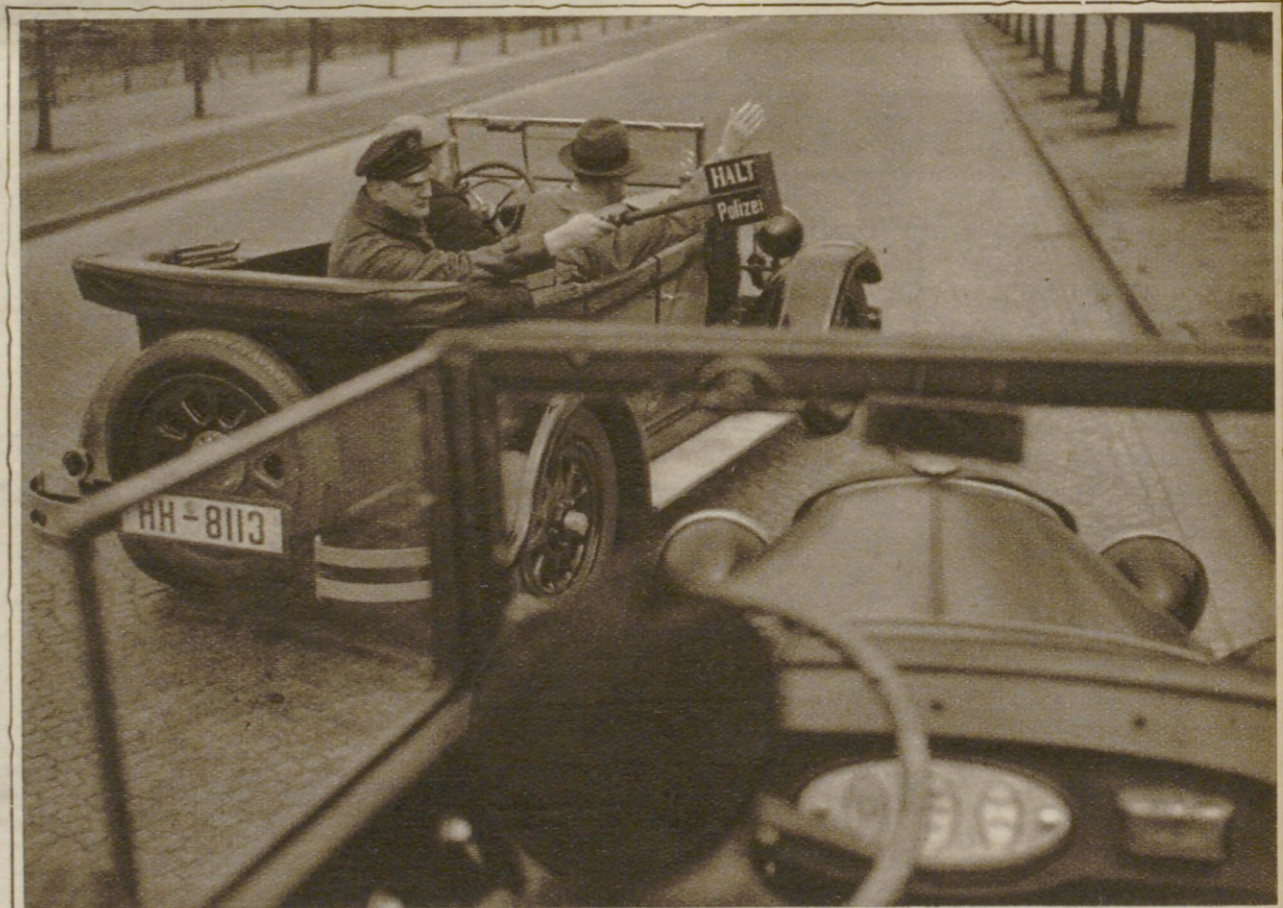
Die Autofälscher ändern die Nummern am Motorblock.



Soll der Wagen ins Ausland verschoben werden, muß er einer genauen Kontrolle standhalten. Meistens aber werden die Gauner hier gefaßt.



Gerissene schicken den Wagen mit der Eisenbahn in die Ferne. Manchmal haben sie Glück, und der Wagen passiert die Grenze.



Das aber blüht in den allermeisten Fällen den Neubesitzern des Wagens, die sehr oft nicht wissen, daß sie in einer Diebesbeute herumkariolen. Photos Schütze.

Ende des redaktionellen Teils.

GLÜCKSKLEE

MILCH

Zum Frühstück immer bereit!

Frühmorgens brauchen Sie nicht mehr nach Milch zu laufen, denn von der Glücksklee-Milch kann man immer einen Vorrat im Hause haben. Sie ist in der verschlossenen Dose sterilisiert und hält sich unbegrenzt. Glücksklee-Milch ist ungezuckert und evaporiert — vom ersten bis zum letzten Tropfen gleichmäßig sahnig und gehaltvoll. Zum Kaffee, zum Kochen und Backen, zu Süßspeisen und Früchten gibt es keine bessere, nahrhaftere Milch als Glücksklee!



Schreiben Sie an die Glücksklee-Milchgesellschaft m. b. H., Hamburg 1, Mönckebergstraße 19, und verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres neuen Rezeptbuches.